

h20

DAS SCHÜLERMAGAZIN
für Hamburg

für 14- bis 20-Jährige
No. 14 // Winter 2015 // h20-magazin.de

HAUPTFACH **FLÜCHTLINGS-SCHICKSALE**

RELIGION // FASZINATION DSCHIHAD

BIOLOGIE // ELEFANTENMORD: VERGIFTET - ERSCHOSSEN - ZERSTÜCKELT

PAUSENGESPRÄCH // E-SPORT EVENTS

HÖRGERÄTEAKUSTIKER // TRAVEL & WORK + SCHÜLERAUUSTAUSCH // MESSEN



Wir sagen

DANKE!

Das Bildungsprojekt h20 ist Anfang 2011 an den Start gegangen.

Es haben bereits vierzehn Schüler-Workshops der h20-Redaktion stattgefunden und Sie halten die Ergebnisse des Winter-Workshops mit dieser Ausgabe in der Hand.

Nur mit Hilfe von Förderern wie Stiftungen, Vereinen und der Privatwirtschaft kann diese Projektarbeit umgesetzt werden.

Dafür möchten wir uns auch im Namen aller Schülerinnen und Schüler bedanken.

Wir suchen weitere Kooperationspartner.

Interessiert? Infos unter:

bildungssponsoring@h20-magazin.de

www.h20-magazin.de

Partner der h20-Winter-Ausgabe 2015:



IMPRESSUM

h20 // Das Schülermagazin für Hamburg

Redaktionsbüro //

Farnstieg 8a // 22559 Hamburg
fon // Redaktion 040-70 38 47- 0
fon // Anzeigen 040-70 38 47-26
fax 040-70 38 47-20
E-Mail info@h20-magazin.de
Website www.h20-magazin.de

Herausgeber // elbluft verlag e. Kfr.

Trägerverein // Jugendprojekte 21 e. V.

Geschäftsführerin (ViSdP)

Yvonne Schüttke // y.schuettk@h20-magazin.de

Projektleitung

Tobias Schüttke // t.schuettk@h20-magazin.de

Redaktion // Gaby Friebe, Anke Geffers;

redaktion@h20-magazin.de

Schülerredaktion dieser Ausgabe //

Pia Maria Philippi, Sophie Wegmann, Christian Bieck,
Greta Martensen, Doro Hartung, Damla Öztas, Destegül
Imre, Irís-Zinê Ikís, Lola Elsbeth Hosse-Hartmann, Bineta
Hansen, Danijel Andjelkovic, Lara Wyen, Leon
Kirschgens, Flavia Diana Macovei, Deborah Peters, Sabri-
na Marx, Imiele Momoh, Tina Truong

Fotografen // Schülerredakteure, h20-Team

Bildagenturen // fotolia.de, jugendfotos.de

Grafik & Layout // Axel Seifert, Wiebke Petersen,
Yvonne Schüttke

Lektorat // Gaby Friebe

Druck & Belichtung // Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Auflage // 25.000 Exemplare

Auslagestellen // Hamburger Schulen ab 8. Klasse,
Bücherhallen, Bürgerhäuser, Jugendzentren, BIZ, JiZ

Anzeigenberatung // elbluft verlag e.Kfr.

anzeigen@h20-magazin.de

Druckunterlagenschluss für Ausgabe //

Sommer Nr. 15 // August / September 2016

Anzeigenschluss: 10. August 2016

Winter Nr. 16 // Dezember / Januar 2017

Anzeigenschluss: 10. Dezember 2016

Besuch uns unter www.h20-magazin.de

Neu auch unter:



www.facebook.com/h20schuelermagazin

Urheber des Konzepts und Layouts //



h20 ist Mitglied der

**SCHÜLER
REPUBLIK**



Carpe Diem!

Fluffig entspannt, easy relaxed - geht das eigentlich noch? Nach den Terror-Attentaten in Paris? Was wird 2016 werden? Realisten wissen: Die Nachrichtenlage ist düster. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass die Angst vor Anschlägen nie mehr aus unseren Köpfen und Herzen verschwinden wird. Und nun? Zu Hause verstecken, alle Musik-Clubs meiden? Nein, das kann es nicht sein. Jetzt erst recht gilt: den Augenblick zu genießen, das Leben. Nicht in die Knie zu gehen vor den Terroristen des sogenannten „Islamischen Staates“. Und vor allem: uns nicht von ihrem Hass anstecken zu lassen. Das ist in dieser Zeit das Allerwichtigste. In Deutschland, in Europa, in den USA herrscht so viel Hass - gegen Flüchtlinge, gegen Muslime. Mit der Folge, dass die Zahl der rechtsradikalen Gewalttaten 2015 erschreckend explodiert ist. Auf der anderen Seite hat Deutschland, hat Hamburg eine unglaubliche Hilfsbereitschaft in den vergangenen Monaten angesichts der Flüchtlingskrise gezeigt: Kein Wunder, dass dies auch zentrales Thema unseres **h20-Winter-Workshops** war. Und was hat die **h20-Redaktion** sonst noch interessiert? Was junge Menschen am Dschihad

fasziniert. Wieso Türken und Kurden einander bekämpfen. Warum Elefanten vom Aussterben bedroht sind. Wie anders Schulen in Afrika sind. Was unter E-Sport-Events zu verstehen ist. Welche Modetrends 2016 zu sehen sein werden. Insgesamt eine spannende Überraschungstüte gleich zum Jahresauftakt. Außerdem im **h20-Magazin: Der Jobstarter-Teil**, in dem ein Interview zum Thema Ausbildung zum Hörgeräteakustiker, ein Bericht über ein FSJ in Russland und verschiedene Messen zu finden sind.

Ein Frohes Neues Jahr wünschen Euch

Gaby Friebe

und das gesamte h20-Team

Gaby Friebe



h20 // 12.15

INHALT h20 // 12.15

Seite 4-5 // Klassenfoto

Wir sind h20! Die Blattmacher dieser Ausgabe

Seite 6-9 // Hauptfach

Ich habe ein neues Zuhause gefunden!

Seite 10-11 // Parallelklasse a52

Europa und seine Grenzen

Seite 12-13 // Geschichte

100 Jahre Leid

Seite 14-15 // Fotografie

Mode: Top Trends 2016

Seite 16-17 // Religion

Der Weg zum Terror

Seite 18-19 // Pausengespräch

E-Sport Events

Seite 20-21 // Computer-AG

Mein Beruf: League of Legends-Zocker

Seite 22-23 // Gesellschaft

Kindern eine Chance geben

Seite 24-25 // Biologie

Elefanten in Afrika: Vergiftet - Erschossen - Zerstückelt

Seite 26 // Pausengespräch

Meiden-Tipps: Theater, Kino, Bücher

Seite 28-29 // Hörgeräteakustiker

Wir schenken den Menschen Gehör

Seite 30-33 // Auslandsjahre

Erfahrungsbericht, Messen, Informationen

Seite 34-35 // grips gewinnt

Bewirb Dich um ein Schülerstipendium

Seite 36 // Jobben

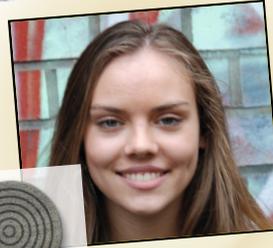
Tipps rund ums Jobben neben der Schule

Seite 38-39 // Termine

Messen rund um Ausbildung und Studium

DIE REDAKTION

DIESER AUSGABE:



PIA MARIA PHILIPPI

SCHULE // Stadteilschule Rissen, Klasse 11

ALTER // 17 Jahre

BEITRAG // Top Trends 2016

ÜBER MICH // „Wenn du hinfällst: Aufstehen, Krone richten, weitergehen“



SOPHIE WEGMANN

SCHULE // Stadteilschule Rissen, Klasse 11

ALTER // 17 Jahre

BEITRAG // Top Trends 2016

ÜBER MICH // „Man braucht keine Wege, man braucht Ziele.“



DAMLA ÖZTAS

SCHULE // Stadteilschule am Hafen, Standort Neustadt, Klasse 10

ALTER // 15 Jahre

BEITRAG // Hoffnung auf ein besseres Leben

ÜBER MICH // „Schuhe verändern dein Leben. Frag Cinderella.“



DESTEGÜL IMRE

SCHULE // Stadteilschule am Hafen, Standort Neustadt, Klasse 10

ALTER // 15 Jahre

BEITRAG // Hoffnung auf ein besseres Leben

ÜBER MICH // „Lache nie über jemanden, der einen Schritt zurück macht – er könnte Anlauf nehmen.“



IRÍS-ZÎNE IKÍS

SCHULE // Stadteilschule am Hafen, Standort Neustadt, Klasse 10

ALTER // 15 Jahre

BEITRAG // 100 Jahre Leid / Kurdenverfolgung

JOBSTARTER



BINETA HANSEN

SCHULE // Stadteilschule am Hafen, Standort Oberstufe, S III

ALTER // 17 Jahre

BEITRAG // Afrikas Elefanten: Vergiftet, erschossen, zerstückelt

ÜBER MICH // „Carpe diem“



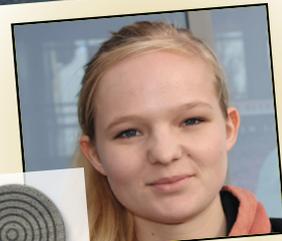
DANIJEL ANDJELKOVIC

SCHULE // Stadteilschule am Hafen, Standort Neustadt, Klasse 10

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // Zahlen zu E-Sport / Bericht Druckerei

ÜBER MICH // „Dr. Oetker ist kein echter Doktor.“



GRETA MARTENSEN

SCHULE // Stadteilschule Rissen, Klasse 11

ALTER // 17 Jahre

BEITRAG // Kindern eine Chance geben

ÜBER MICH // „Photography is not in the eye of the beholder. It's in the soul of the photographer.“



CHRISTIAN BIECK

SCHULE // Stadteilschule Rissen, Klasse 11

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // E-Sport

ÜBER MICH // „What don't kill me, only makes me stronger.“



LOLA ELSBETH HOSE-HARTMANN

SCHULE // Stadteilschule am Hafen, Standort Neustadt, Klasse 10

ALTER // 15 Jahre

BEITRAG // Ich habe ein neues Zuhause gefunden.



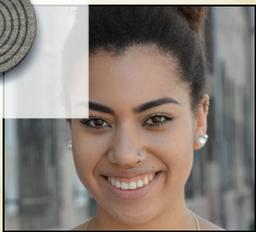
DORO HARTUNG

SCHULE // Stadteilschule Rissen, Klasse 11

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // Kindern eine Chance geben

ÜBER MICH // „The ‚Earth‘ without ‚Art‘ is just ‚Eh‘.“



IMIELE MOMOH

SCHULE // Kepler Gymnasium, K1

ALTER // 17

BEITRAG // League of Legends-Interview, f79

ÜBER MICH // „Turn the pain into power!“



SABRINA MARX

SCHULE // Master-Studentin Deutsch, a52

BEITRAG // Jobben neben der Schule



LARA WYEN, LEON KIRSCHGENS,
FLAVIA DIANA MACOVEI,
DEBORAH PETERS

PARALLELKLASSE // a52 // Aachen

BEITRAG // Europa und seine Grenzen



TINA TRUONG

SCHULE // Markgräfler Gymnasium, Müllheim, Abi 2015

ALTER // 17

BEITRAG // League of Legends-Interview, f79

Flüchtlings-Geschichten



„Ich
habe
ein neues
Zuhause
gefunden“



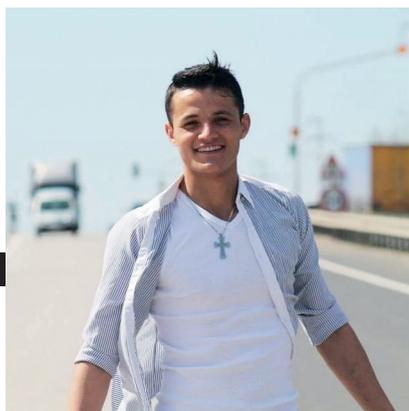


Delwar (19) aus Afghanistan lebt in einer Hamburger Familie

Text // Lola Hosse-Hartmann

Fotos // Delwar; hh-mittendrin.de, vienna.at

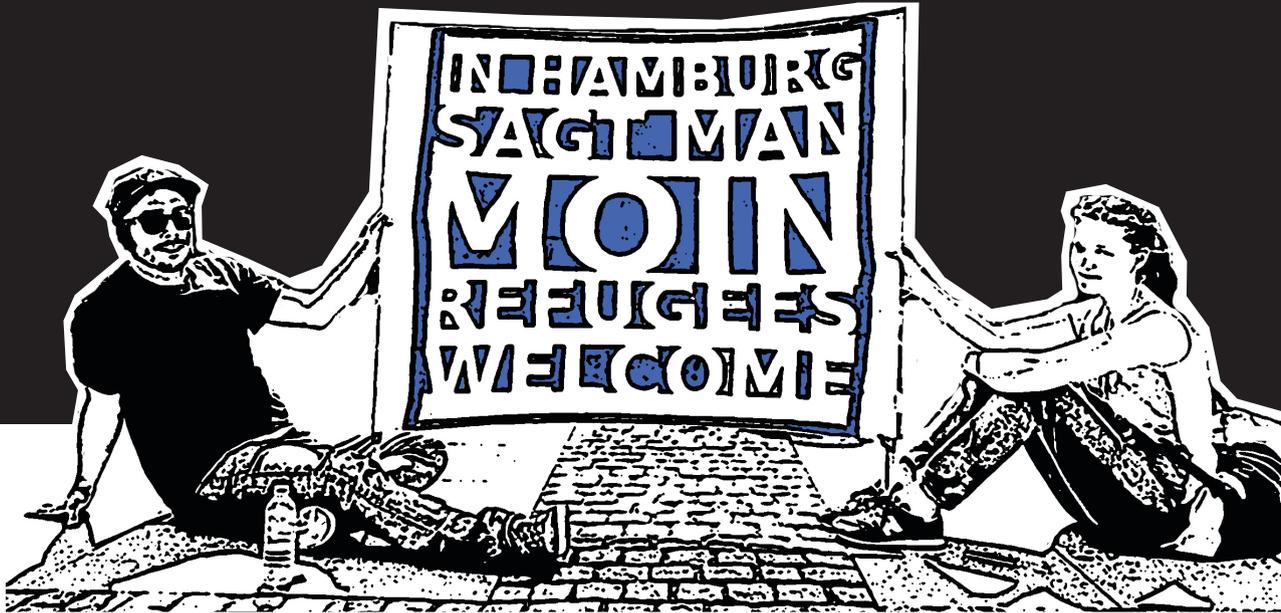
Seit Monaten beherrschen sie unfreiwillig die Schlagzeilen: Flüchtlinge. Aus Syrien, aus Afghanistan, aus Eritrea, Mali ... Verzweifelte Menschen, die ihre Heimat verlassen, weil Krieg, Terror, Hunger und Angst ein Weiterleben dort unmöglich machen. Die sich unter Lebensgefahr nach Europa durchschlagen mit der Hoffnung, endlich wieder ein menschenwürdiges Leben führen zu können. h20 hat mit einigen Flüchtlingen und Helfern gesprochen.



Es begann alles am achtzehnten Oktober 2015. Meine 19-jährige Schwester Emma und ihre Freundin Maxime verbrachten schon länger viel Zeit am Hauptbahnhof in Hamburg, um den Flüchtlingen, von denen täglich mehr nach Hamburg kommen, zu helfen. Eines Tages tauchte Delwar auf. Er hatte Hunger. Maxime begleitete ihn zu einem Falafel-Laden in der Nähe. Sie unterhielten sich beim Essen mit Händen und Füßen, so wie es ihnen eben möglich war. Inzwischen war es schon später Abend geworden. Zusammen mit meiner

Schwester Emma gingen sie den Weg zu den Messehallen, wo Delwar diese Nacht unterkommen sollte. Dort standen sie vor geschlossenen Türen, kein einziger Schlafplatz war mehr frei. Welche Möglichkeiten gab es? Trotz großer Müdigkeit zu einem anderen, weit entfernten Flüchtlingslager zu fahren? Zu gering erschien die Wahrscheinlichkeit, einen freien Platz zu finden. Es blieb nur eine Möglichkeit: Delwar schläft bei uns. Mein Freund Matin, der genau wie Delwar afghanisch spricht, half uns beim Übersetzen. So erfuhren wir, dass Delwar 19 ist und keinen blassen Schimmer hatte, wo er hin sollte. Wir nahmen ihn mit nach Hause, erst mal nur für eine Nacht. Meine Eltern waren zwar überrascht, aber hatten nichts dagegen, dass wir Delwar mitgebracht hatten. Die Nacht sollte schlaflos bleiben, für alle war die Situation so aufreibend und spannend und es gab einfach zu viel zu erzählen. Meine Schwester und Maxime

„Ich habe ein neues Zuhause gefunden“



erfahren viel über den jetzt nicht mehr ganz so unbekanntenen Jungen aus Kabul, den wir alle so sympathisch fanden, dass wir ihn nicht mehr wegschicken wollten. Wir beschlossen: Delawar soll so lange bei uns bleiben, bis er weiß, wie sein Leben in Deutschland weiter gehen soll.

Ich möchte auch euch an der unglaublichen Lebensgeschichte von Delawar Sabouri teilhaben lassen:

Geboren und aufgewachsen ist Delawar in Kabul, der Hauptstadt Afghanistans. Sein Vater war viel älter als seine Mutter, die nur eine von insgesamt drei Ehefrauen war – was völlig normal in Afghanistan ist. Zur Schule ging Delawar bis zur achten Klasse. Dann verließ er die Schule und arbeitete als Verkäufer in einem Kiosk, um seine Familie finanziell zu unterstützen. In dieser Zeit wurden die Taliban immer aktiver und Delawar beschloss, sich der Polizei des Landes anzuschließen. Eine Ausbildung brauchte er dafür nicht. Ab sofort kämpfte er Tag und Nacht gegen die Taliban, er verlor einen großen Teil seiner Familie und seinen linken Daumen. Weil weiter zu kämpfen nichts weiter als den Tod bedeutet hätte, flüchtete er mit

seinem Onkel und seinen Cousins in das Nachbarland Pakistan.

Hier blieben sie nur eine Nacht, dann ging es weiter in den Iran. Dort blieben sie für drei Monate, arbeiteten auf einer Baustelle und verdienten Geld für die Weiterreise. Als sie genug gespart hatten, fuhren sie weiter in die türkische Stadt Düzce. Hier trennten sich ihre Wege. Delawar fand neue Freunde, eine gute Arbeit als Näher, lernte die Sprache und blieb für acht Monate. Seine Tante schickte ihm gelegentlich Geld und seine Ersparnisse sollten bald für die Weiterreise reichen. Inzwischen waren seine Verwandten nachgekommen.

Mit 53 anderen Flüchtlingen landeten Delawar und seine Familie in einem Gummiboot, das sie auf dem Mittelmeer nach Griechenland brachte. Über Mazedonien, Serbien, Ungarn und Österreich kam Delawar seinem Traumziel, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, Deutschland, immer näher. Über München und Frankfurt reiste Delawar nach Hamburg. Erste Anlaufstelle war die ZEA (Zentrale Erstaufnahmestelle) in Harburg: Delawar war bewusst, dass er als

Minderjähriger bessere Chancen auf Bildung und einen Arbeitsplatz hatte, also versuchte er es und sagte, er sei 16 Jahre alt. Aber die Ärzte fanden schnell heraus, dass er keinesfalls unter 18 sein konnte. Sie schickten ihn zurück zum Hauptbahnhof. Delawar war verzweifelt. Aber dann traf er auf ein Mädchen in grüner Helferweste - Maxime.

Jetzt ist Delawar abwechselnd bei uns oder bei Maxime - dies geht jetzt schon bald drei Monate so. Inzwischen spricht er ein bisschen Deutsch, wir sind längst Freunde geworden. „Ich fühle mich wie ein Teil der Familie“, sagt Delawar. Die erste Zeit war auch für uns sehr anstrengend, wir suchten überall nach Hilfe und Anregungen dafür, wie es für ihn weitergehen könnte.

Wir gingen mit ihm nach Harburg, machten einen Termin, um an diesem Termin einen neuen Termin zu bekommen. Der Termin steht für Ende März fest. Mehr als vier Monate muss Delawar noch ausharren, bis er hoffentlich seine endgültige Aufenthaltserlaubnis bekommt. Wir versuchen, ihm wenigstens ein bisschen das Gefühl von festem Boden unter den Füßen zu geben. Denn Delawar soll bleiben.



Von Kabul nach Hamburg sind es über 6.000 Kilometer



Hoffnung auf ein besseres Leben

Das Café Refugio ist ein Ort, an dem Flüchtlinge von ihrem monotonen Alltag im Container Zuflucht finden

Das erste Café für Flüchtlinge wurde schon im vergangenen Jahr im Hamburger Stadtteil Harburg eröffnet. Jeden Tag warten hier vor allem junge Männer schon am frühen Nachmittag darauf, dass das Café endlich aufmacht. Wir haben uns das Refugio einmal angesehen und mit den Flüchtlingen und ehrenamtlichen Helfern gesprochen

Text // Damla Öztas, Destegül Imre

Fotos // Autorinnen; Café Refugio

Wir stehen vor dem Café und fühlen uns ein bisschen unbehaglich. Frauen sind hier Fehlanzeige. Zuerst trauen wir uns nicht hinein, aber dann spricht uns Magret an. Die nette Rentnerin verbringt ihre Freizeit damit, den Flüchtlingen zu helfen. Sie kocht Kaffee und Tee, sorgt dafür, dass täglich Kuchen aus Bäckereien und Cafés kostenlos auf dem Tisch steht und ist Ansprechpartnerin für alle Fragen. Warum hilft sie den Flüchtlingen überhaupt? „Weil ich das Elend der Menschen wahrnehme und mich dazu verpflichtet fühle, den Menschen zu helfen, denn was Nazideutschland an Verbrechen verübt hat, ist nicht wieder gut zu machen.“

Das Refugio, das sich unter einer Kirche befindet, ist klein und immer total überfüllt. Flüchtlinge und Helfer haben die Räume des ehemaligen Freizeitheims zusammen renoviert. Jetzt ist alles in hellen Gelbtönen gestrichen und wirklich gemütlich. Hier gibt es Tischkicker,



viele Spiele und sogar ein Klavier. Etwa einmal in der Woche kochen Flüchtlinge und die Helfer zusammen. Zur Abwechslung und Unterhaltung werden auch ab und zu Konzerte organisiert. Die meisten Flüchtlinge halten uns erst einmal für Deutschlehrer und bitten uns, ihnen Deutsch beizubringen. Dann spricht uns ein Mann aus Syrien an, der drei Sprachen beherrscht: Arabisch, Kurdisch und auch Türkisch. Wir sprechen auch türkisch und so können wir uns gut unterhalten. Er übersetzt uns alle Fragen und die Antworten auf Arabisch. Wir sind froh, dass wir uns jetzt mit einigen Flüchtlingen verständigen können und merken, wie wichtig es ist, die Sprache zu verstehen.

Hier stellvertretend für so viele Flüchtlingsschicksale das Interview mit dem Syrer John Barabosch:

h20 // Wie alt sind Sie, Herr Barabosch?

John Barabosch: Ich bin 29 Jahre alt.

Seit wann sind Sie in Deutschland?

Ich komme aus Syrien und lebe schon seit zweieinhalb Monaten in Deutschland.

Was war der Grund für Ihre Flucht?

In meinem Land gibt es Krieg: Davor bin ich geflohen, denn ich möchte ein besseres, friedliches Leben führen - mit Studium und guter Arbeit.

Wie sind Sie nach Europa gekommen?

Als mein Haus nach einem Bombenangriff eingestürzt ist und ich meine Familie nicht finden konnte, bin ich nach Istanbul geflohen. Ich wollte erst nicht übers Meer fahren, aber dann merkte ich, dass es keinen sichereren Weg gibt. Ich ging zu Fuß nach Izmir und nahm dann doch ein Boot nach Griechenland.

Hatten Sie Schwierigkeiten auf der Flucht?

Ich wurde in der Türkei von Soldaten verprügelt, die Wunden schmerzen mich immer noch. Ein anderes schreckliches Erlebnis war, als das Schiff, auf dem ich nach Europa fuhr, unterging. Nach vier Stunden Todesangst wurde ich gerettet. Ich hatte großes Glück. Viele andere nicht.

Ist es hier so, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Ich finde Deutschland schön, aber mir würde es in Israel besser gefallen. Trotzdem bin ich glücklich in Deutschland.

Wie fühlen Sie sich in Ihrem neuen Leben?

Ich fühle mich sehr gut. Als ich Deutschland betrat, fing mein neues Leben an. Ich möchte mir hier eine neue Heimat aufbauen.



Europa und seine Grenzen

Was ist eigentlich ...

... der Schengen-Raum?

1985 hat Deutschland zusammen mit vier anderen Gründungsstaaten in dem luxemburgischen Dorf Schengen das erste Schengener Abkommen unterschrieben. An den Grenzen zwischen zwei Staaten, die dem Schengen-Raum angehören, werden keine Personenkontrollen durchgeführt. Wenn man zum Beispiel von Deutschland nach Belgien reist, muss man an der Grenze nicht mehr seinen Ausweis vorzeigen.

An den Außengrenzen eines Schengen- und eines Nicht-Schengen-Staates werden einheitliche Kontrollen festgelegt. Menschen, die nicht im Schengen-Raum wohnen, können also mit demselben Visum in alle Länder reisen.

Jährlich reisen ca. 1,25 Milliarden Menschen innerhalb des Schengen-Raums. Wenn eine schwerwiegende Bedrohung vorliegt, kann man für einen Zeitraum von höchstens 30 Tagen wieder Kontrollen an den Binnengrenzen einführen, wie zum Beispiel jetzt, wo viele Flüchtlinge auf einmal über die Grenze wollen. Dies sollte aber als letzte Möglichkeit gesehen werden, sonst macht das Abkommen keinen Sinn mehr.

Der Ort Schengen in Luxemburg, der dem Abkommen seinen Namen gab, mit Blick auf das Dreiländereck Frankreich, Luxemburg und Deutschland.



... das Dublin-Abkommen?

Das in der Politik und in den Medien zurzeit umstrittene Dublin-Abkommen hat den Sinn, dass Asylbewerber ihren Anspruch auf Asyl wahrnehmen können, aber nur genau ein Verfahren in einem der Mitgliedsstaaten der europäischen Union und weiteren europäischen Staaten bekommen. Gleichzeitig ist festgelegt, dass die Flüchtlinge den Asylantrag in dem Mitgliedsstaat beantragen müssen, den sie zuerst betreten haben. Länder wie Griechenland, Italien und Ungarn sind derzeit überfordert, weil sie an den europäischen Außengrenzen liegen und dementsprechend dort das größte Aufkommen an Flüchtlingen haben. Obwohl Flüchtlinge, die in Deutschland ankommen, eigentlich über andere Mitgliedsstaaten eingereist sind und dem deutschen Asylgrundrecht zufolge kein Anspruch auf Asyl in Deutschland hätten, schickt Deutschland den Großteil der Ankommenden nicht zurück und bietet ihnen die Möglichkeit eines Asylantrages.

Eine zurzeit diskutierte Lösung wäre die Einführung einer Quote, nach der die Flüchtlinge gemessen an der Wirtschaftskraft und Einwohnerzahl auf alle Mitgliedsstaaten gerecht verteilt werden. Dagegen wehren sich aber einige

Länder, weil das bedeuten würde, dass mehr Flüchtlinge in deren Land kämen.

Fakten, Zahlen und Kurioses

Ungarns 176 Kilometer langer **Grenzzaun**, um illegale Migranten abzuwehren, soll 21 Millionen Euro kosten.

Die **belgische Stadt Baarle-Hertog** liegt in den Niederlanden und ist mit der **niederländischen Stadt Baarle-Nassau** verschlungen. Der Ort besteht aus 22 Stücken. Auf den Gehwegen sind jeweils die niederländische und die belgische Seite markiert. Die Grenzen verlaufen auch mitten durch Häuser.

Die Gesamtlänge der ehemaligen **Grenze zu West-Berlin** beträgt 155 Kilometer.

Die **kürzeste Landgrenze** mit 85 Metern befindet sich zwischen Spanien und Marokko.

Weltweit

Die **höchste Grenze** verläuft zwischen **China und Nepal** über den Gipfeln des Himalayas in 8.848 m Höhe.

China hat mit 22.117 Kilometern die **längste Grenze der Welt** und **die meisten Nachbarländer** (14).

Alle Grenzen zusammen sind 250.472 km lang. (Zum Vergleich: Der Äquator ist etwa 40.075 km lang.)

Die **am meisten beleuchtete Grenze** ist zwischen **Indien und Pakistan**, um Schmuggel zu unterbinden.

Die **längste Landgrenze** verläuft mit 8.891 km zwischen den USA und Kanada.

Die **längste Küste** der Welt hat Kanada (202.080 km).



Außengrenzen

* Die Außengrenze des Schengen-Raums misst über 50.000 Kilometer (wovon etwa 80 % Seegrenze und 20 % Landgrenze sind) und umfasst hunderte Flughäfen und Seehäfen sowie Grenzübergangsstellen an der Landgrenze.

-  Schengen-Vollmitglieder
-  Nicht-EU-Schengen-Mitglieder
-  Zukünftige Schengen-Mitglieder
-  Kooperierende Staaten



100
JAHRE



UNTERDRÜCKUNG & VERFOLGUNG DER KURDEN

Immer wieder hört man in den Nachrichten von Kämpfen zwischen Kurden und Türken. Die blutigen Auseinandersetzungen finden aber längst nicht nur in der Türkei oder in kurdischen Gebieten statt, sondern auch in Hamburg. Wisst ihr eigentlich, warum es bei diesem Konflikt geht, der sich zuletzt vor allem durch den Terror des sogenannten „Islamischen Staates“ dramatisch zugespitzt hat? h2o erklärt euch die Vorgeschichte des jahrhundertealten Streits.

Text // Iris-Zinê Ikis

WER SIND KURDEN?

Die Kurden bezeichnen sich selbst als „das größte Volk der Welt ohne Land“.

Insgesamt gibt es ungefähr 25-27 Millionen Kurden weltweit, die in der Türkei (13 Mio), in Syrien (1 Mio), im Iran (6 Mio) und Irak (4 Mio) leben. (*) Es gibt zwei offizielle kurdische Sprachen und vier Dialekte und außerdem verschiedene Religionszugehörigkeiten: Sunniten, Jesiden, Aleviten und Christen.

Die Probleme der Kurden begannen mit dem Zerfall des Osmanischen Reiches nach dem Ersten Weltkrieg: Waren die Kurden bislang eine Volksgruppe wie die anderen, konnten nun die Türken, Araber, Perser und Armenier jeweils eigene

Nationalstaaten gründen, nur die Kurden bekamen keinen eigenen Staat. Die Grenzen der neu geschaffenen Staaten verliefen quer durch kurdische Siedlungsgebiete und rissen so auch Familien auseinander.

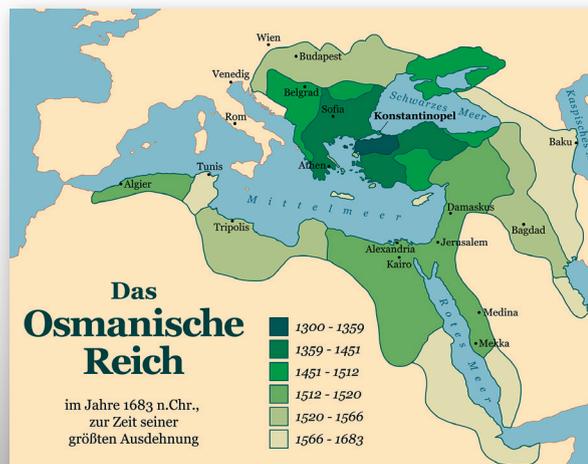
Der Konflikt zwischen Türken und Kurden

KURDISCHE PERSPEKTIVE:

Nach der Gründung der Republik Türkei unter Atatürk wurden kurdische Traditionen, ihre Sprache und Kultur verboten, es gab keinen Radio- oder Fernseh-Sender auf Kurdisch und die kurdische Flagge war ebenso verboten.

Wenn Kurden gegen eines dieser Verbote verstießen, wurden sie sofort inhaftiert, gefoltert oder getötet. Einfach nur, weil sie ihre Kultur leben wollten. In den anderen neu geschaffenen Ländern ging es ihnen nicht besser, schrecklicher Höhepunkt der Verfolgung war zweifellos der Giftgas-Angriff des irakischen Diktators Saddam Hussein im Jahr 1988.

Gegen diese Ungerechtigkeit halfen keine Worte oder Diskussionen, also gründete Abdullah Öcalan im Jahr 1978 in der Türkei die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK).





Ziel der PKK war und ist, gegen die Unterdrückung der Kurden in der Türkei und für einen eigenen kurdischen Staat zu kämpfen. Weil die PKK mehrere Anschläge auf türkische Städte verübte, wird sie in Europa, der USA und Türkei als Terrororganisation eingestuft.

TÜRKISCHE PERSPEKTIVE:

Für die Türken war klar: Kurden, die im Land leben, sind Türken. Das heißt, dass sie keine Parallel-Kultur oder -Sprache haben oder entwickeln dürfen. Aus türkischer Sicht haben die Kurden aber schon oft gegen diese Regeln verstoßen. Außerdem finden Türken, dass Kurden sehr oft versucht haben, dem türkischen Staat zu schaden. Es gab viele Aufstände, doch der bewaffnete Kampf ging erst 1978 so richtig los, nach der Gründung der PKK. Im Laufe der Jahre verübte die PKK immer wieder Anschläge auf türkische Städte und sorgte somit für zahlreiche Tote. Im Jahr 1999 wurde der PKK-Gründer Abdullah Öcalan festgenommen und zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Danach gingen die Anschläge der PKK zurück und die Führung der PKK beschloss in den folgenden Jahren, den Konflikt mit dem türkischen Staat möglich gewaltfrei zu klären. Die türkische Regierung unter dem damaligen

Premierminister Erdogan bewegte sich ebenfalls auf die Kurden zu. Im „Demokratiepaket“ (September 2013) sollten die Kurden mehr kulturelle Rechte bekommen.

DER RÜCKSCHLAG:

Als Ende 2014 der „Islamische Staat“ (IS), die kurdische Stadt Kobanê in Syrien angriff, unterstützte die Türkei den IS, indem sie der Terrororganisation Waffen lieferte und kurdische Kämpfer in der Türkei nicht über die Grenze ließ, damit sie nicht ebenfalls wie die Kurden in Syrien gegen den „Islamischen Staat“ kämpfen können. In der Folge verloren die Kurden das Vertrauen den Türken gegenüber.

Als es dann schließlich im Sommer 2015 ein Selbstmordattentat in der kurdischen Stadt Suruç (kurdisch: Pirsûs) in der Türkei gab, kam es wieder zu Kämpfen zwischen Kurden und Türken. Die PKK verübte nach dem Anschlag in Suruç mehrere, zum

Teil tödliche Attentate auf türkische Polizisten. Nun sind die tödlichen Auseinandersetzungen zwischen Kurden und Türken wieder voll entbrannt – und werden zum Teil auch in Deutschland ausgetragen.

WER HAT RECHT?

Nicht wenige Nahost-Experten meinen: Schuld an der zunehmend brutaler werdenden Auseinandersetzung trägt vor allem der türkische Staat, der seit fast hundert Jahren die kurdische Kultur und die Rechte der Kurden unterdrückt, so dass der Frust und Hass von Kurden den Türken gegenüber mehr und mehr stieg und sie keinen anderen Ausweg sahen, als zu den Waffen zu greifen.

Man muss aber auch bedenken, dass an einem Konflikt nicht nur eine Seite Schuld haben kann. Die Kurden sind ebenfalls für viele Tote in der Türkei verantwortlich. Ein Ausweg aus dieser Spirale der Gewalt ist derzeit nicht in Sicht.



TOP TRENDS 2016



Hast du auch genug vom Winter? Möchtest du deinen Style etwas auffrischen? Dann haben wir genau das Richtige für dich. Ob geschäftlich, für die Schule, schick oder nur für die Freizeit, hier ist für jeden etwas Passendes dabei! In ausgewählten Farben, passenden Schnitten – aufgepeppt mit modischen Accessoires wie Fellmütze, Ketten, große Armbänder, Clutch, Pumps oder Ankle Boots.

Stylingtrend Nr.1 ist in dieser Saison das immer wieder kehrende Zopfmuster, egal ob auf Strumpfhosen, Pullis, Boots, Schals, Taschen oder Kleidern. Andere Must Haves für deinen Kleiderschrank sind: Rollkragenpullover, Röcke mit einer gemütlichen Wollstrumpfhose oder einfach eine lässige Skinny Jeans. Boots oder Sneaker verleihen deinem Look noch das gewisse Etwas. Lasst euch von unseren Tipps inspirieren.

Text und Fotos //
Sophie Wegmann, Pia Maria Philippi

- 1 **Smoke Screen:** *Leather Skirt, Overknees, Grey Sweater*
- 2 **City Chic:** *Blue Blouse, White Jeans, Grey Slipover*
- 3 **Pastel Sweater:** *White Skinny Jeans, Adidas Superstars*
- 4 **Casual Friday:** *Grey Polo Neckswearer, Ankle Boots*
- 5 **Petite Look:** *Blue Cashmere Knit, Casual Leather Skirt, Ankle Boots*
- 6 **Rusty Fall:** *White Blouse, Brown Cashmere Knit, Black Leggings, Ankle Boots, Grey Coat*
- 7 **White Coat:** *White Coat, Black Leggings, Grey Scarf, Black Boots, Grey Cashmere Sweater*
- 8 **Boyfriend:** *Calvin Klein Shorts, Blue Disrupted Jeans*
- 9 **Denim Deluxe:** *Casual Denim Jeans, Beige Cashmere, Vest, Brown Chelsea Boots*
- 10 **Baby Blue:** *Blue Sweater, Beige Jeans, White Classic Converse*
- 11 **Lacy Lady:** *Ralph Lauren Shirt, Beige Jeans, White Long Coat, Grey Pumps*
- 12 **Parka Recreation:** *Beige Parka, White Skinny Jeans, Brown Chelsea Boots*





DER WEG ZUM TERROR

Warum fasziniert der Dschihad so viele junge Männer?

Welch ein Schock: Nur eine Woche nach Ende des h20-Workshops erfährt eines der vorgeschlagenen Themen blutige Brisanz: Warum radikalisiert sich junge Menschen im 21. Jahrhundert und töten im Namen Gottes?

Text // h20 Redaktion / GF

Fotos // #notanotherbrother

/ quilliamfoundation.org

Das Terror-Attentat in Paris vom 13. November traf uns mitten ins Herz: 130 Menschen wurden getötet und mehr als 350 schwer verletzt. Mehrere Attentäter hatten in Cafés, Restaurants und im Konzertsaal Bataclan sowie vor der Fußballarena „Stade de France“ wahllos auf Menschen geschossen oder sich selbst in die Luft gesprengt. Schrecklicher Triumph für die Terrororganisation „Islamischer Staat“.

Spätestens jetzt wissen wir, dass auch in Hamburg ein solches Szenario denkbar wäre: Mit hoher Wahrscheinlichkeit würden sich Dschihadisten die Reeperbahn aussuchen, die „sündige Meile“ mit den vielen Musik-Clubs, Theatern, Bars und Kneipen.

Doch wer wird warum zum Attentäter? Die Zeitschrift *Psychologie heute* hat interessante Forschungsergebnisse zusammengetragen: Schon nach 9/11 fand der amerikanische Psychiater und Terrorismus-Forscher Marc Sageman heraus: Terroristen kommen nicht aus den ärmsten Ländern der Welt, sondern stammen überwiegend aus der Ober- und Mittelschicht. Sie wuchsen auch nicht in problematischen Verhältnissen auf, sondern in intakten, liebevollen, nur schwach religiösen Familien. Mehr als 60 Prozent der Terroristen besaßen einen Schulabschluss. Es gab unter ihnen auch kaum zuvor gewalttätige Kriminelle und weniger Personen mit psychotischen Symptomen als in der Allgemeinbevölkerung. Sie sind, so Sageman, „neither bad nor mad“.

Scott Atran, ein anderer Forscher, stellte fest: Islamistische Terroristen sind meist junge muslimische Männer in Umbruchsitu-

ationen wie Immigranten, Studenten und solche, die nach Freunden, einer Partnerin oder einem Job suchen. Sie fühlen sich wirtschaftlich, sozial und politisch ausgegrenzt. Junge Menschen also, die – oft in einer fremden Kultur – auf der Suche nach Identität sind. Atran weiter: „Die Jugend bevorzugt im Allgemeinen Taten, nicht Worte, und Herausforderungen, nicht Ruhe. Das ist ein wichtiger Grund, warum sich so viele, die gelangweilt, unterbeschäftigt und überqualifiziert sind und wenig Hoffnungen für die Zukunft haben, gemeinsam mit ihren Freunden dem Dschihad zuwenden.“ Was diese entfremdeten und gelangweilten jungen Männer suchen, sind Kameradschaft, Wertschätzung und Sinn, aber auch der Nervenkitzel von Action, ein Gefühl von Macht sowie Ruhm. Diese empörten jungen Männer erreicht dann eine einfache, verführerische Botschaft, die Atran so ausdrückt: „Überall überfällt und bedroht der Westen Muslime, und der Dschihad ist der einzige Weg, um die himmelschreienden Probleme, die durch diese globale Ungerechtigkeit verursacht werden, ein für alle Mal zu lösen.“ Jeder könne mitmachen und zum Helden werden. Diese Botschaft verstehe jeder, ob in Marokko, Indonesien oder Pakistan, ob in Hamburg, Madrid oder

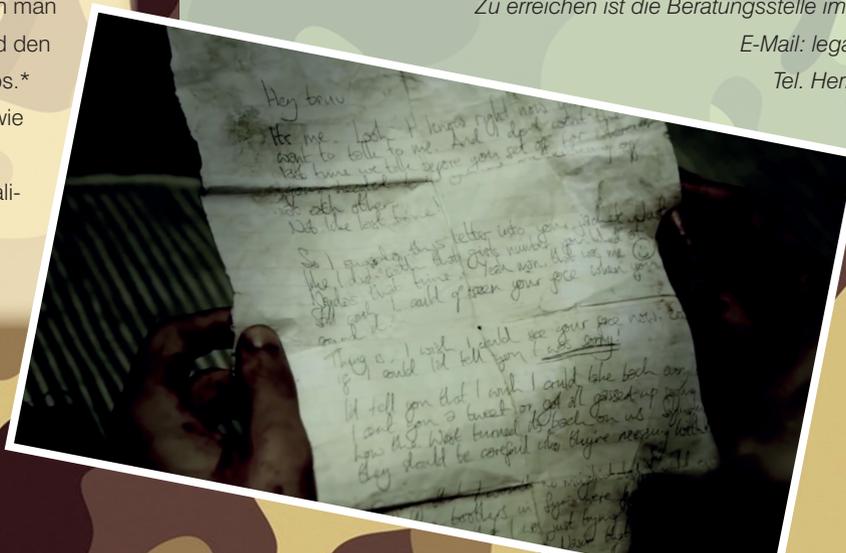


London. Beim Dschihad gehe es eher um eine globale Jugendkultur als um den Koran, allerdings um eine, die die uneingeschränkten Möglichkeiten unserer Gesellschaft ablehne (wie freie Liebe, Pornografie, Alkohol und harte Drogen, das Scheffeln von Geld und den Eigennutz).

Atrons Forschung zeigt, dass die meisten, die sich dem Dschihad anschließen, eine gemäßigte, wenig religiöse Erziehung hatten. Muslime, die religiös aufwachsen, scheinen sogar eher gegen eine Radikalisierung gefeit zu sein. Die meisten Gotteskrieger, so Atran, werden als ältere Teenager oder mit Anfang zwanzig „wiedergeboren“ und wissen wenig über den Islam. Der Versuch, die Motive von Terroristen zu entschlüsseln, indem man sich mit dem Islam beschäftigt und den Koran studiert, hält Atran für nutzlos.*

Ob Anti-IS-Videos auf YouTube wie #notanotherbrother, die zeigen, welche Folgen die religiöse Radikalisierung hat, helfen können?

*(PH, April 2013)



INFOS

Salafisten-Szene: Es leben derzeit rund 7.000 Salafisten in Deutschland, 1.800 davon in Nordrhein-Westfalen. Die meisten von ihnen sind nicht gewaltbereit. Die größte Gefahr hierzulande sind die rund 600 gewaltbereiten Salafisten, die nach Syrien und in den Irak ausgereist sind, viele von ihnen sind jünger als 25. Fast jeder dritte ist mittlerweile wieder in der Bundesrepublik.

Hamburg: Der Verfassungsschutz in Hamburg zählt derzeit 460 Salafisten, von denen 270 zu den gewaltbereiten Dschihadisten gerechnet werden. Ihre Zahl hat sich seit 2012 versiebenfacht. In diesem Jahr gab es bereits über 131 Koran-Verteilaktionen in der Hansestadt. Ziel der Salafisten ist es, Übertritte zum Islam salafistischer Prägung herbeizuführen. Allein 14 Mitglieder salafistischer Gruppen sind von Hamburg nach Syrien oder in den Irak als Kämpfer für den sogenannten „Islamischen Staat“ gefahren.

(Quellen: Wikipedia, Hamburger Abendblatt)

Seit diesem Jahr gibt es in Hamburg die Beratungsstelle LEGATO für religiös begründete Radikalisierung. Sie bietet: Beratung für Angehörige von radikalisierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Ausstiegsbegleitung für Betroffene, Selbsthilfegruppen für Eltern und Betroffene, Fachberatung und Fortbildung für Fachkräfte.

Zu erreichen ist die Beratungsstelle im Moment über folgende Wege:

E-Mail: legato@vereinigung-pestalozzi.de

Tel. Herr Taubert: 0157 38 16 52 06 o.

oder über die Hotline

Tel. 0 911 - 943 43 43

THE MAIN

E-SPORT-EVENTS
BOOMEN NUN AUCH
IN DEUTSCHLAND



Es ist so still in der Arena Berlin, dass man jeden Tastaturklick hören könnte. Zusammen mit 3.000 weiteren Fans, die teilweise sogar aus Korea angereist sind, halte ich den Atem an. Die beiden süd-koreanischen Teams, SKT T1 und Koo Tigers, treffen im Finale der Weltmeisterschaft des erfolgreichsten Computerspiels der Welt, aufeinander. *League of Legends* konnte in den vergangenen Jahren so viele Spieler wie kein anderes Spiel anlocken.

Text & Foto (re.o.) // Christian Bieck
Screenshots aus *League of Legends* / © Riot

Ein Raunen geht durch die Arena. Wir können beim Public Viewing auf der Leinwand mitverfolgen, wie SKT T1 den Koo Tigers keine Chance lässt. In dem weltweit erfolgreichsten Computerspiel müssen sich die Spielcharaktere der Koo Tigers einer nach dem andern von ihrem Leben verabschieden. Nach nur wenigen Sekunden hat SKT T1 den Kampf gewonnen. Die Karten für dieses E-Sport-Event, The Main, waren bereits nach wenigen Minuten ausverkauft. Bereits um 10 Uhr ist die Arena Berlin schon fast komplett gefüllt, obwohl die Show erst um 11 Uhr startet. Ich schaue mich an den Getränkeständen um – aber vier Euro für eine Dose Red Bull sind mir

dann doch zu teuer. Im Gedrängel erkenne ich ein paar Leute von *Summoner's Inn*, einer YouTube-Gruppe, die vor allem *League of Legends* spielt. Aber es wird noch besser, ich erkenne auch *CommanderKrieger* und sogar *LeFloid*, den Mann, der schon Angela Merkel interviewt hat. Um 12 Uhr fängt endlich die Übertragung des Finales an. Drei Spiele muss ein Team gewinnen, um als Sieger von der Bühne zu gehen. SKT T1 liegt beim ersten Spiel schnell und ganz klar vorn. Beim zweiten Spiel halten die Koo Tigers besser mit, verlieren dann aber wieder. Und dann: Spielanalyse, Pause, bevor es zum entscheidenden dritten Spiel kommt. Ich nutze die Zeit und mache





Zahlen zum E-Sport

Der Großteil von E-Sportlern spielt hauptsächlich MOBA. Der Begriff MOBA steht für *Multipayer Online Battle Arena* und ist eine Unterkategorie der Echtzeit-Strategiespiele. Zwei Teams stehen sich auf einer arena-artigen Karte gegenüber und versuchen, die Basis des Gegners zu zerstören, wie z.B. *LoL (League of Legends)* und *DOTA 2*. Bei den Events der genannten MOBAs gewinnt das Sieger-Team im Durchschnitt eine Million Dollar. Allein bei *League of Legends* wird in einem einzigen Monat eine Milliarde Stunden gespielt – von ca. **100 Millionen Spielern**.

E-Sport im Allgemeinen macht über **700 Millionen Dollar Umsatz** im Jahr. MOBAs werden zwar von E-Sportlern am meisten gespielt, doch sehr viele spielen und verdienen ihr Geld auch mit Rollen- und Sportspielen, wie z.B. *Grand Theft Auto*, *FIFA* oder *NBA*. E-Sportler verdienen nicht nur bei den Events Geld, sondern auch mit Livestreams, Sponsoren und Merchandising von eigenen Produkten. Max Knabe alias *HandofBlood*, der erfolgreichste *League of Legends*-YouTuber Deutschlands, kann mit mittlerweile **445.000 Abonnenten bei YouTube** und mehr als **100.000 Zuschauern bei Twitch-Livestreams** seinen Lebensunterhalt mit Computerspielen verdienen.

(Quellen: Wikipedia, GameStar)

Danijel Andjelkovic

Fotos von den YouTubern. Fast noch spannender sind die Cosplayer, die zu den beliebtesten Fotomotiven werden. Neben *Hexerei-Nidalee*, die man schon an ihrem spitzen Hut und Besen erkennen kann, darf man auch einmal *Surfer-Singed* ganz nahe sein. Man kann sehen, wie viel Arbeit sich die Cosplayer für ihre Kostüme gemacht haben. Fast alle Besucher wollen ein Selfie zusammen mit einer Person machen, die aussieht wie ein Lieblingscharakter aus dem Spiel.

Und dann: Finale, absolute Hochspannung. Die Koo Tigers starten so stark ins dritte Spiel, dass SKT T1 in 15 Minuten nur eine Tötung zustande bekommt. Wir sind begeistert, wie stark sich die Koo Tigers zurückkämpfen. Jubel im Minutentakt, jede starke Aktion der Koo Tigers wird von uns förmlich aufgesogen. Die Koo Tigers haben schon 15 Kämpfer getötet. Wir können nicht fassen, was sich auf der Leinwand abspielt. Nachdem die Koo Tigers das Spiel gewonnen haben, hält es keinen mehr auf den Plätzen. Ganz klar das beste Spiel des Abends. Doch SKT T1 revanchiert sich und gewinnt das letzte Spiel. Die Bildschirmschlacht ist nach acht Stunden geschlagen, das Team SKT T1 aus Südkorea kann sich jetzt *League of Legends Weltmeister 2015* nennen. Und für mich steht fest: Ich werde mir auch für nächstes Jahr wieder ein Ticket besorgen.



h20 // 12.15

MEIN BERUF: LEAGUE OF LEGENDS-ZOCKER

Christoph Seitz verdient sein Geld als E-Gamer

Ob auf Smartphone, Konsole oder Computer – zocken gehört für viele zum Alltag. Für den deutschen Christoph Seitz („nRated“) ist es sogar ein gut bezahlter Vollzeitjob. Mit dem Kölner SK-Gaming-Team ist er weltweit bei League of Legends-Meisterschaften am Start. Bei Wettkämpfen kann er bis zu zehn Millionen US-Dollar gewinnen. Die sind für den Freiburger Marcel Franke unerreichbar: Er ist Hobbyspieler.

Text f79 // Tina Truong und Imiele Momoh

Fotos // Truong & Momoh / SK Gaming

Screenshots aus League of Legends / © Riot Games



Der Freiburger Marcel Franke zockt leidenschaftlich gerne League of Legends – Profi

h20 // 12.15

Lichtblitze zucken durch die Kluft der Beschwörer. In einem Wirbel aus fliegenden Dolchen und Energiekugeln werden die Gegner zu Fall gebracht. „Ace!“, raunt die Systemstimme. Die Verteidiger haben keinen Ausweg mehr. Ein letzter Pfeilhagel bringt ihre Basis zum Einsturz. Der Bildschirm verdunkelt sich. „Victory!“ leuchtet wie eine Medaille über dem Schlachtfeld. „GG – good game!“, gratulieren sich die siegreichen Spieler im Chat.

Mit 27 Millionen Spielern pro Tag zählt League of Legends (LoL) zu den beliebtesten Videospiele weltweit. Einer der Zocker ist der gebürtige Kaiserslauterner Christoph Seitz (23). Als „nRated“ hat er sich einen Namen gemacht: Seitz hat rund 16.000 Facebook-Likes und 39.000 Follower auf Twitter.

Er hat geschafft, wovon viele träumen: sein Hobby zum Beruf zu machen. Wie das gehen kann? Mit Ehrgeiz und der Lust, sich mit anderen zu messen, sagt Seitz. So feierte er Erfolge und kam in das Kölner SK-Gaming-Team. Mit dem nimmt er an Wettkämpfen der League of Legends Championship Series (LCS) teil, einer europäischen und nordamerikanischen E-Sport-Profiliga.

Zwischen acht und vierzehn Stunden zockt Seitz täglich mit seinen vier Teamkollegen im Gaming-House in Berlin, berichtet er dem f79 im E-Mail-Interview. Zeit zum Telefonieren hat er keine – er muss schließlich zocken. Seitz vergleicht das Leben im Gaming House mit einer internationalen Studenten-WG. Für seine Leistung als Profispieler erhält „nRated“ ein monatliches Gehalt. „Es ist genug, um die Brötchen nach Hause zu bringen“, verrät er. Er könne sogar etwas zur Seite legen. Obwohl sein Umfeld anfangs skeptisch gewesen sei, hätten seine Zielstrebigkeit und die Preisgelder die Gemüter schnell besänftigt.

„Es gibt als konstanten Faktor den Leistungsdruck, Stress und die Haltung, dass man die Erwartungen erfüllen muss“, sagt Seitz. Für immer will er nicht in dem Beruf bleiben, denn Hobbys und Beziehungen leiden darunter,

sagt nRated. „Es ist ein Traum, dem man eine gewisse Zeit Vorrang in seinem Leben gibt und versucht, damit möglichst viel zu erreichen. Ich sehe es aber eher als eine Sprosse auf der beruflichen Leiter“, betont Seitz. Von seinen Ersparnissen plant er ein Studium in Richtung Medienwissenschaften. Beruflich möchte er später im Bereich E-Sport bleiben.

Im E-Sport sieht er großes Potential. Das sei eine neue Möglichkeit, auf einer anderen Ebene in Wettbewerb zu treten. Seitz erhofft sich mehr „Mainstream-Akzeptanz“ und Ansehen für seinen Sport. Ob er ein verstrahlter Nerd ist? Er wiegelt ab, das treffe nur selten zu: „Die meisten professionellen Spieler sind normale Menschen.“

Normal zeigt sich auch der Freiburger Hobbyspieler Marcel Franke. Der 19-jährige VWL-Student zockt täglich – mal mehr, mal weniger. Ein Leben als Profi kann er sich nicht vorstellen: „Das wäre mir zu anstrengend, auch zu stumpf. Das Spiel würde für mich an Emotion verlieren. Ich spiele nur zum Spaß.“ Trotzdem verbinden ihn, Seitz und die restlichen 27 Millionen die Faszination an LoL. Das Erfolgsgeheimnis des Spiels ist für Profi Seitz und Amateur Franke die Vielseitigkeit. „Jedes Spiel, in dem man als ‚Underdog‘ gegen Favoriten ins Feld zieht, ist ein emotionsgeladener Moment“, schwärmt Seitz. „Jedes Spiel ist einzigartig und fordert daher Anpassungsfähigkeit, strategisches Denken und Koordination“, sagt Franke.

„Defeat!“ flackert über den Bildschirm. „BG – bad game!“, klagen die Verlierer enttäuscht. Es hagelt Vorwürfe und Kritik im Chat. Während manche ihren Frust an den Mitspielern auslassen, akzeptieren andere die Niederlage und gestehen ihre Fehler ein. Franke nimmt Niederlagen gelassen: „Man kann ganz viel für sich selber lernen: den Umgang mit anderen Mitspielern und mit Kritik. Das geht aber nur, wenn man die Fähigkeit zur Reflexion hat.“ Für Seitz geht's um viel mehr: „E-Sport hat die höchsten Höhen und die tiefsten Tiefen. Man wird sehr schnell sehr hoch gehoben und genauso schnell fällt man eben auf den harten Boden der Realität.“



INFO

League of Legends (LoL) ist ein Multiplayer-Online-Battle-Arena-Spiel. Zwei Teams mit je fünf Leuten stehen sich dabei gegenüber. Jeder sucht sich einen der mehr als 100 LoL-Champions aus – egal ob Magier, Monster oder Krieger. Eine Partie dauert circa 20 bis 45 Minuten. Das Spiel ist gewonnen, wenn die gegnerische Basis zerstört ist.

Christoph Seitz alias „nRated“ ist Profizocker: Mit League of Legends verdient er sein Geld. Einer seiner Lieblingscharaktere ist der Minotauren-Krieger Alistar (oben Mitte).

2

KINDERN EINE CHANCE GEBEN

DER DEUTSCHE VEREIN „FOOTPRINTS INTERNATIONAL“ UNTERSTÜTZT EINE SCHULE IN AFRIKA



Helfen macht glücklich. Findet jedenfalls unser Deutschlehrer Johannes Walter, der den Verein *Footprints International* gründete, nachdem sein afrikanischer Freund, Flemmings Mtonga, der Schulleiter der Jarmy Christian Academy in Lusaka (Sambia), zu Besuch war. Das Ziel des Vereins ist, den Ärmsten der Armen in Afrika zu helfen. Und dabei vor allem auf Bildung zu setzen. An der Stadtteilschule Rissen wurde nun ein Seminarprojekt gestartet, um weitere Hilfe in Form von Spendengeldern und Patenschaften zu organisieren. Wir von *h20* sprachen mit ihm über den Verein und über Armut und Aids in Afrika.

Text // Doro Hartung, Greta Martensen
Fotos // Footprints International e.V.

Ein Schultag an der Jarmy Christian Academy in Sambias Hauptstadt Lusaka unterscheidet sich erheblich von einem bei uns in Deutschland. Der Unterricht ist unregelmäßig. Wann der Lehrer genau kommt, weiß man nicht. Manchmal gehen die Schüler um 12 Uhr mittags nach Hause, manchmal um 15 Uhr. Der Unterricht besteht aus Zuhören und Mitschreiben. Wer keine Schulhefte besitzt, muss sich alles merken. Es gibt keine Gruppenarbeiten und die Schulbücher sind oft alt und unbrauchbar. Trotzdem gehen die Kinder gerne zur Schule und nehmen an Wissen mit, was sie kriegen können. Denn ihnen ist bewusst, dass dieses Wissen für sie

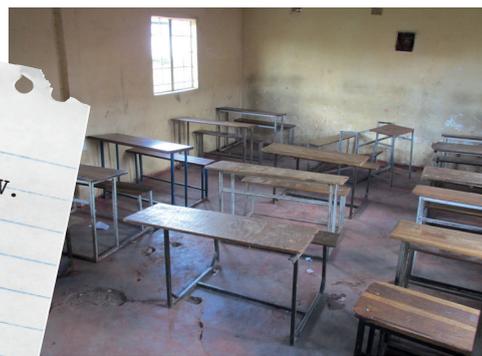
eine große Chance im Leben sein kann. Zwei- bis dreimal im Jahr fahren einige Mitarbeiter des Vereins nach Afrika und besuchen die Schule mit ihren 650 Schülern, von denen weit mehr als die Hälfte kein Schulgeld bezahlen kann. Vor Ort besprechen die Footprints-Mitarbeiter mit den Verantwortlichen neue Projekte. Durch die vom Verein vermittelten Patenschaften bekommen die Kinder eine Schuluniform, eine Schultasche, Sportkleidung und Material für den Alltag der Schule. Ca. 25 Patenschaften wurden in den vergangenen Jahren erfolgreich vermittelt. Johannes Walter erzählt begeistert: „Jedes Mal, wenn wir eine Schulpatenschaft vermittelt können, rufen wir sofort in Lusaka an und sagen: ‚Das Geld ist da!‘ Unsere Sekretärin bringt dann einem Kind die Kleidung. Es ist etwas ganz Besonderes, die Schuluniform zu tragen und die Kinder sind sehr stolz drauf. Es bedeutet, ein Teil der Schule zu sein. Und wenn man dann die Fotos von den Kindern sieht, ist das jedes Mal ein Glücksgefühl! Sie strahlen so, das kann man sich gar nicht vorstellen. Jedes Mal, wenn jemand spendet und sagt: ‚Ich unterstütze das, was ihr macht!‘ und wir wieder anrufen können, um mitzuteilen: ‚Hier ist neues Geld, ihr könnt Steine oder Material kaufen, ist das ein Erfolgserlebnis.‘“ Der Verein will auch eine Cafeteria aufbauen. Um einen Schüler satt zu machen, reichen 50 Cent am Tag. Das entspricht 10 € im Monat. Die Spenden, die die Organisation erhält, werden unter anderem für neue Gebäude und Räume eingesetzt, damit die Klassen kleiner werden und die

INFO

Spendenkonto:
Footprints Int. e.V.
IBAN: DE88200691300007481438
BIC: GENODEF1BBR
(bei speziellem Unterstützungswunsch:
„Waisenhaus“, „Schule“ oder
„Patenschaft“ angeben)

Tel. 0049-4193-9879089
info@footprints-international.org
www.footprints-international.org

h20 // 12.15



Der marode Klassenraum und die sanitären Anlagen müssen dringend renoviert werden



Schüler nicht mehr zusammengequetscht auf Bänken sitzen müssen. Es werden auch neue Lehrer benötigt, die die Klassen unterrichten. Zurzeit gibt es nur 15 Lehrer für 650 Schüler. In Deutschland würde die gleiche Anzahl an Schülern von mindestens 70 Lehrern betreut werden. Die Sanitäreinrichtungen müssen ebenfalls erneuert werden. Außerdem will der Verein einen Computerraum einrichten, um den Kindern den Umgang mit Computern beibringen zu können. Ein anderes, wichtiges Projekt ist der Aufbau von Waisenhäusern. Das Ziel ist es, obdachlosen AIDS-Waisenkindern ein Zuhause zu geben. Diese holen die Mitarbeiter von Footprints Int. e.V. aus Bezirken, in die sich wegen der hohen Kriminalität sonst niemand hineintraut. Sambia gehört zu den Ländern mit der höchsten HIV-Infektionsrate. Dreijährige Waisenkinder laufen dort ziellos auf der Straße umher, weil sie niemanden haben, der sich um sie kümmert. In einem Waisenhaus sollen 10 Jungen oder Mädchen bis 12 Jahren untergebracht und von einer Pflegemutter versorgt werden. Das Grundfundament des ersten Waisenhauses ist bereits fertig. Manchmal unterrichtet Johannes Walter auch selber die Kinder auf Englisch in Geschichte und erzählt ihnen von anderen Kulturen. Er meint: "Die Menschen in Sambia haben verstanden, dass Bildung der Schlüssel zu allem ist. Wenn du lesen und schreiben kannst, dann bringt dich das im Leben total voran. Das haben, glaube ich, die Schüler in Deutschland teilweise noch nicht ganz verstanden. Es ist schon ein arger Kontrast, wenn ich sehe, wie sich die Menschen in Afrika nach Bildung sehnen. Sie wollen in die Schule, sie wollen lernen, sie wollen wissen, wie man etwas macht. Wenn ich nicht weiß, wie man einen Schrank baut, kann ich auch keinen bauen. Aber wenn mir jemand zeigt, wie ich einen Schrank baue, kann ich ihn verkaufen und mir von dem Geld Essen kaufen. Habt ihr schon mal hungern

müssen oder wusstet ihr nicht, wo ihr schlafen könnt? Habt ihr jemals an einem Tisch stehen müssen, weil kein Stuhl da war? Ich glaube nicht. Bei uns wird für jeden gesorgt und je mehr du dich anstrengst und je mehr du lernst, umso mehr kannst du erreichen in Deutschland. Die Chancen sind in Afrika nicht so groß und deswegen wollen die Kinder auch unbedingt lernen. Ich möchte, dass das ganze Potenzial, was diese Kinder haben, genutzt wird. Keiner gibt ihnen eine Chance und das wollen wir gerne ändern, deswegen machen wir dieses ganze Projekt überhaupt."

Nach dem Gespräch ist uns klargeworden, welche Chancen wir hier in Deutschland haben, und dass das keine Selbstverständlichkeit ist: Wir möchten Footprints International unterstützen, den Kindern zu helfen, ihren Träumen ein Stück näher zu kommen.

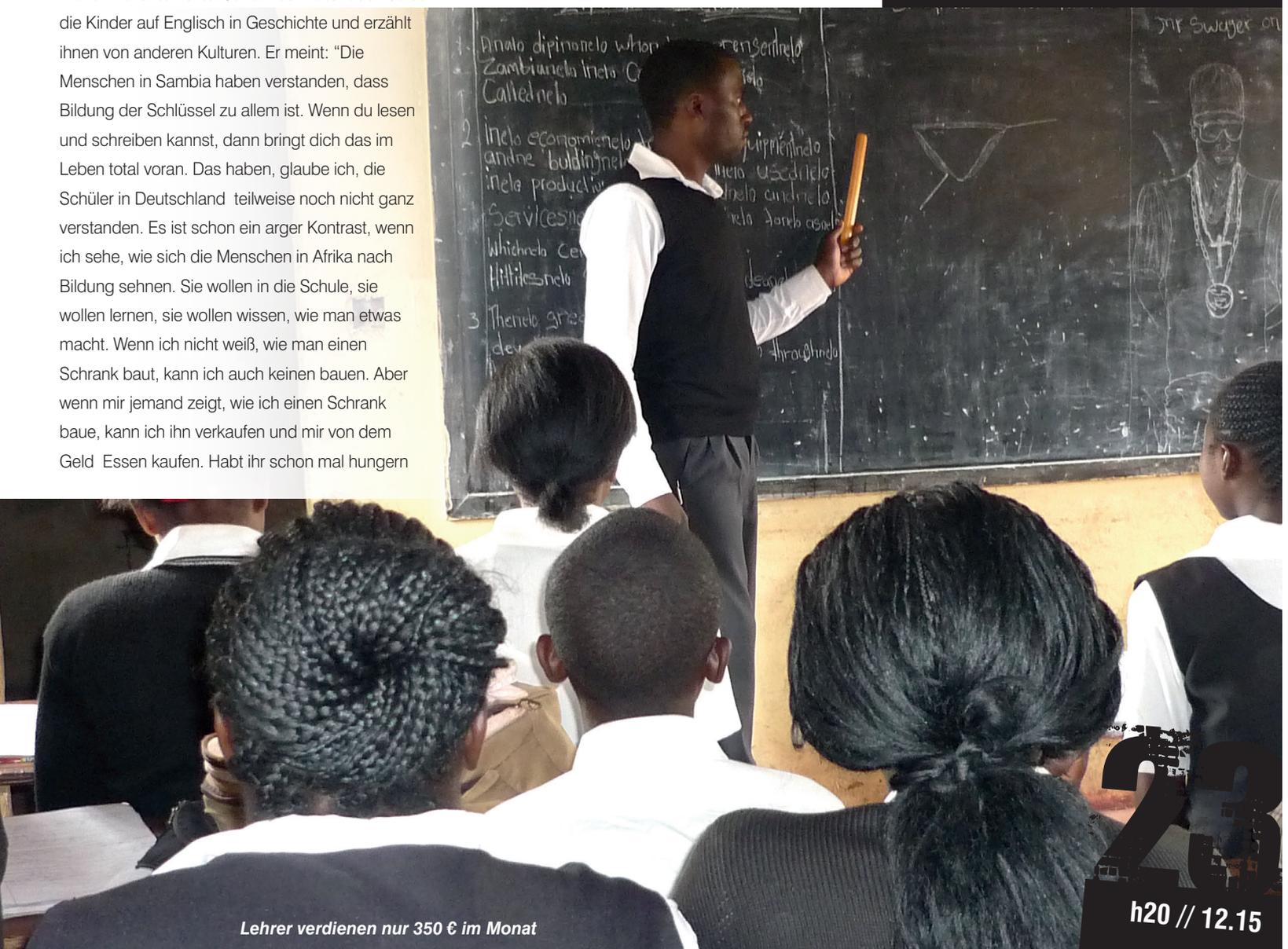


JOHANNES WALTER
Der Lehrer führt als erster
Vorsitzender den Verein
Footprints International e.V.



**DIE SITUATION
IN SAMBIA**

Durch die hohe Anzahl von Aidstoten ist die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen drastisch gesunken. Für das Jahr 2016 wird mit über einer Million Waisen gerechnet, was 20 Prozent der Kinder im Land entspräche. Zehn Prozent leben laut UNICEF auf der Straße. Nur ein Prozent findet Platz in einem Waisenhaus.



Lehrer verdienen nur 350 € im Monat

VERGIFTET, ERSCHOSSEN, ZERSTÜCKELT

AFRIKAS ELEFANTEN SIND VOM AUSSTERBEN BEDROHT

Stündlich sterben vier Elefanten in Afrika. Erlegt von Wilderern, die nur an ihren Stoßzähnen interessiert sind. Experten fürchten: Wenn die Gier nach dem „weißen Gold“ nicht bald gestoppt wird, werden wir diese imposanten Riesen in spätestens 20 Jahren nur noch aus Zoos oder Bilderbüchern kennen. Im Gespräch mit h20 erklärt Heike Henderson (51), die für den Verein „Rettet die Elefanten“ arbeitet, die dramatische Situation der Tiere.

Text // Bineta Hansen
Foto // Heike Henderson



h20 // 12.15

h20 // Frau Henderson, sind Elefanten vom Aussterben bedroht?

Heike Henderson // Ja. Viele Experten gehen davon aus, dass die Elefanten massiv vom Aussterben bedroht sind. Jährlich werden bis zu 35.000 Tiere getötet, aber nur 20.000 geboren. Es gibt noch ca. 250.000 bis 600.000 afrikanische Elefanten in der Wildnis (die Zählungen dauern noch an). Die Wilderei geht unvermindert weiter, gerade hat man wieder von 60 toten Tieren in einem Nationalpark in Simbabwe gehört. Die Nachfrage nach Elfenbein insbesondere in Asien, hauptsächlich in China, ist enorm. Setzt sich der Trend fort, dann kann es schon in 10 Jahren soweit sein. Dennoch dürfen in einigen Regionen mit vermeintlich größeren Beständen Elefanten gejagt werden. Auch das setzt dem Fortbestand zu, weil natürlich gerade große, gesunde und prächtige Tiere gejagt werden. Die Jagd dient angeblich dem Artenschutz. Wenigstens ebenso dramatisch steht es um die asiatischen Elefanten (ca. 40.000 in der Wildnis), die zunehmend weniger Lebensraum haben und vorwiegend für den Tourismus aus der Wildnis geholt werden.

h20 // Wer profitiert von diesem „Geschäft“?

HH // Professionelle Wilderer- und Schmugglerbanden. Das Verbrechen an den Elefanten wird von vielen mit dem professionellen Vorgehen der Drogensyndikate verglichen. Es gibt den armen Mann, der zum Wilderer wird, aber wenig verdient, das große Geld aber geht an die Händler. Daneben gibt es Belege, dass sich Terroreinheiten in Afrika mit dem Geld aus dem Elfenbeinhandel finanzieren.

h20 // Was sind die Hauptziele der Wilderer und wie gehen sie vor?

HH // DNA-Analysen von beschlagnahmten Stoßzähnen haben ergeben, dass die Hauptziele der

letzten Jahre zwei Regionen waren: die Waldelefanten in Zentralafrika, ihre Zahl ist um mind. 65 % zurückgegangen, und der Süden von Tansania. Abgelegene Wildreservate wie das in Selous, in den denen vorwiegend Großwildjäger unterwegs sind, haben alleine seit den 70er Jahren fast 100.000 Elefanten an Wilderer verloren. Wilderer gehen meist grausam vor, Hauptsache, es geht schnell. Sind sie gut ausgerüstet, dann töten sie die Tiere schnell. Oftmals haben sie aber ungeeignete Gewehre. Sie verletzen zuerst die Jungtiere, weil die alten dann in der Nähe bleiben. Denen wird dann oft bei lebendigem Leib der Kopf mit Äxten oder Macheten abgehackt, weil die Zähne wertvoller sind, wenn sie direkt aus dem Schädel kommen.

h20 // Elfenbeinhandel galt doch seit 1989 als komplett verboten, weshalb sich damals auch ein Rückgang der Wilderei einstellte.

HH // Das stimmt, aber es gab 1999 und 2008 sogenannte Einmalverkäufe von Elfenbein-Lagerbeständen aus Afrika an Japan und China, denn die Länder sollten damit Gewinne machen können. Der Handel sollte genau kontrolliert werden. Aber das ist komplett schiefgegangen. Die Nachfrage ist explodiert, weshalb in diese „legalen“ Bestände seit Jahren wieder frischer Nachschub aus Afrika fließt. Jeden Monat werden Container mit hunderten Stoßzähnen, die z.B. als Tee deklariert sind, in Hongkong oder Singapur beschlagnahmt.

h20 // Wenn der Handel von „altem Elfenbein“ erlaubt ist und neueres Elfenbein darunter geschmuggelt wird, kann man nicht erkennen, welches Elfenbein neu und welches alt ist?

HH // Mit dem bloßen Auge nicht, das ist das Problem. Für exakte Bestimmungen gibt es Isotopen-Analysen.

h20 // Was wird vor Ort zum Schutze der Elefanten getan? Gibt es in Afrika nicht genug Gebiete, wo Elefanten geschützt leben dürfen?

HH // Es gibt große Gebiete, die einfach nicht genug überwacht werden, weil die Mittel fehlen. Wilderer sind zum Teil mit Flugzeugen, Fahrzeugen und Nachtsichtgeräten ausgestattet und die Wildhüter nicht. Engmaschige Kontrollfahrten und Flugüberwachung (es gibt Tests mit Drohnen) müssten flächendeckend her. Und selbst in sehr gut ausgestatteten Gebieten wie z.B. Tsavo East in Kenia kommt es täglich zu Zwischenfällen. Inzwischen sind Wilderer vielerorts zu Giftpfeilen und Schlingen übergegangen, bei denen die Tiere tagelang sterben oder zur Vergiftung von Wasserlöchern mit Zyanid, was auch andere Tiere tötet. Man spricht vom Krieg im Busch, mindestens 1.000 Wildhüter sind in den letzten Jahren gestorben. Elfenbeinhandel ist sehr lukrativ und das Risiko vielerorts viel geringer als beim Drogenhandel. Nur Schutzprojekte bringen nicht genug, es müssen hohe Strafen her und die Nachfrage muss gestoppt werden.

h20 // Wie würde sich das afrikanische Ökosystem verändern, wenn es keine Elefanten mehr gäbe?

HH // Das Ökosystem hat sich vielerorts bereits massiv verändert, weil sich überall Mensch und Tier in die Quere kommen: Stichwort Human-Wildlife-Conflicts. Bei den Regionen, die noch halbwegs intakt sind, sorgen die Elefanten durch ihre Fressgewohnheiten und die weite Verteilung von Samen dafür, dass Wälder und Bewuchs erhalten bleiben. Ohne sie würden Landstriche kahl werden. Sie finden auch in den trockensten Zeiten Wasserstellen und graben sie auf, was auch anderen Tieren zugute kommt.

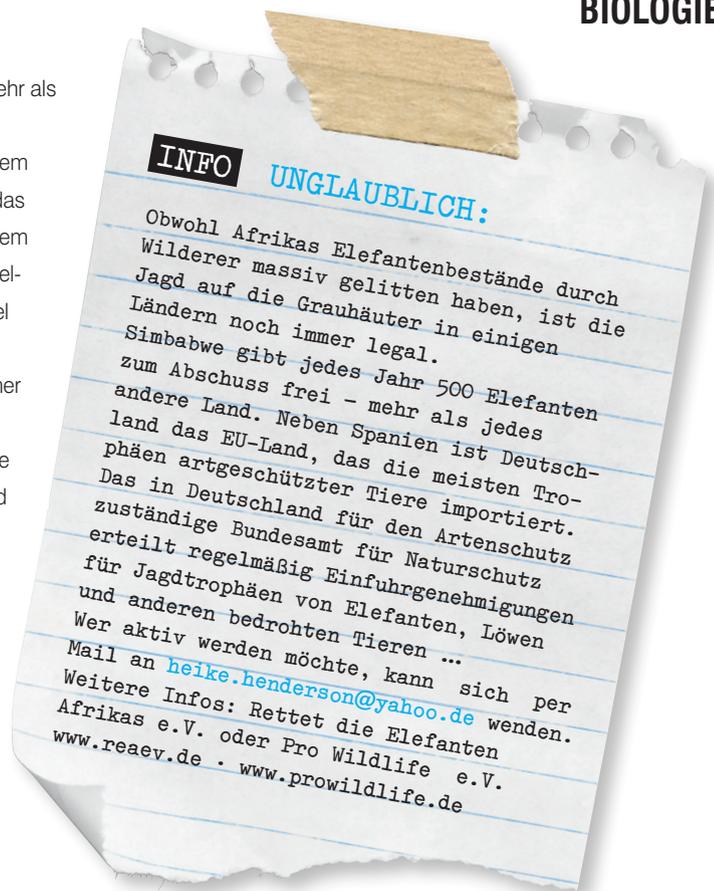
h20 // Eine Koalition von 22 afrikanischen Staaten hat gerade ein lückenloses Elfenbein-Handelsverbot und die Zerstörung aller Elfenbeinvorräte gefordert. Entspannt sich jetzt die Lage?

HH // Vorerst nicht, denn die „großen“ Elefantenländer Tansania, Simbabwe, Mosambik und Südafrika sind nicht dabei gewesen. Teilweise will man dort kein 100%iges Verbot, weil man große Lagerbestände hat, diese möchte man nicht vernichten: Elfenbein hat derzeit den gleichen Kilopreis wie Gold.

h20 // Was tun die Regierungen z. B. in Deutschland oder in Amerika?

HH // Deutschland unterstützt verschiedene Hilfs- und Schutzprojekte und hat vorerst selbst den Handel mit antikem Elfenbein verboten. Allerdings dürfen weiterhin Jagdtrophäen aus Afrika eingeführt

werden. In den letzten Jahren mehr als 300 Trophäen von Elefanten! In den USA durfte noch mit antikem Elfenbein gehandelt werden, in das insbesondere in Staaten mit hohem asiatischem Anteil viel Schmuggelware geflossen ist. Dieser Handel wird nun stufenweise verboten. China stellt den größten Abnehmer für illegales Elfenbein dar. Schlupflöcher bietet der nationale Handel, die vielen Geschäfte und Schnitzwerkstätten mit vermeintlich antikem/altem Elfenbein. China hat angekündigt, diesen nationalen Handel irgendwann verbieten zu wollen. Die Welt wartet darauf, wann das geschieht – hoffentlich in Kürze und nicht erst, wenn es zu spät ist. Daneben muss der Schmuggel gestoppt werden.



„ANFANG DER ACHTZIGER JAHRE WURDE DIE ANZAHL DER AFRIKANISCHEN ELEFANTEN AUF ETWA 1,3 MILLIONEN TIERE GESCHÄTZT. HEUTE SOLL ES LEDIGLICH NOCH EINE HALBE MILLION DER DICKHÄUTER IN FREIER WILDBAHN GEBEN.“



Fotos rechts: Fotolia.com (donvanstaden, artush)

MEDIEN-TIPPS

Theater-Tipp

Apathisch für Anfänger

Diese Geschichte hat sich tatsächlich in Schweden vor 15 Jahren ereignet: Flüchtlingskinder, die apathisch und lethargisch wurden. Es entbrannte damals eine Diskussion darüber, ob die Kinder wirklich erkrankt waren oder ob sie sich mit ihren Familien auf diese Weise nur eine Aufenthaltsgenehmigung erschleichen wollten. Letztlich wurden die Familien zwangsweise abgeschoben. Was ist wirklich passiert? Was ist wahr? Und wer ist schuld?

Der junge Autor Jonas Hassen Khemiri konfrontiert mit seinem Stück, das auf der dokumentarischen Buchreportage des Journalisten Gellert Tamas beruht, die Zuschauer mit wesentlichen Fragen zur europäischen Flüchtlings- und Asylpolitik. Ein Thema, bei dem wir ständig an unsere moralischen Grenzen stoßen. Was ist, wenn unsere Asylpraxis diese Kinder krank gemacht hat? Warum dürfen wir uns weltweit frei bewegen und andere Menschen nicht? Haben Wirtschaftsflüchtlinge nicht die gleichen Rechte wie politische Flüchtlinge? Wie können wir es zulassen, dass wir Menschen ihrer Würde berauben?

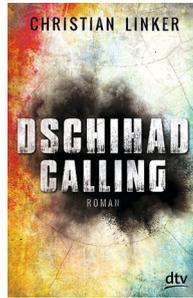
Premiere am 24. Januar, ab 15 Jahre,

Termine: Junges Schauspielhaus,

www.schauspielhaus.de

Buch-Tipp

Dschihad Calling



Liebe auf den ersten Blick: Als Jakob in die Augen der verschleierte Samira schaut, ist es um ihn geschehen: Fortan will er nur noch eines, dieses Mädchen kennen lernen. Als er feststellt, dass sie eine stolze Muslima ist und dem Salafisten-Verein „Einzig wahrer Weg“ angehört, beginnt er, sich mit ihrem Glauben auseinander zu setzen. Samiras Bruder Adil nimmt ihn so herzlich auf, dass er sich vom Gedankengut und der Lebensgemeinschaft der Salafisten angezogen fühlt. Auf der anderen Seite stoßen ihn mehr und mehr die Kälte und die Konsumzwänge seiner eigenen Umgebung immer mehr ab und er empfindet umso stärker die Leere seines Daseins. Nach und beginnt Jakob sich zu radikalisieren, er bricht alle alten Kontakte ab und konvertiert. Aber will er wirklich mit Adil nach Syrien in den Dschihad ziehen?

Christian Linker ist ein hochbrisanter, packender Pageturner gelungen, wie er aktueller nicht sein könnte. Was macht die Faszination aus, die der radikale Islam auf junge Menschen im Westen ausübt? Wie kann es sein, dass jemand wirklich in den Dschihad ziehen will? Der Autor macht dieses Phänomen begreifbar, ohne die schrecklichen Folgen zu verharmlosen. Ein absolutes Must Read!

**Dschihad Calling, Christian Linker, dtv 2015
316 Seiten, 14,95 €**

Buch-Tipp

Layers



Seit Dorian vor seinem brutalen Vater geflohen ist, schlägt er sich auf der Straße durch. Bis er eines Morgens in einer Blutlache erwacht und nicht weiß, ob er für den Mord an dem obdachlosen Emil verantwortlich ist oder nicht. Als ihm ein junger Mann Hilfe anbietet und ihn in die Villa des reichen Bornheim bringt, der junge Obdachlose von der Straße holt, scheint sich alles zum Guten zu wenden. Endlich erfährt Dorian wieder Zuneigung, Fürsorge und Liebe. Als ihm Botengänge aufgetragen werden, will er diese natürlich perfekt erfüllen. Doch als Komplikationen auftreten, öffnet Dorian eines der geheimnisvollen Pakete und erhält so Informationen, die nie für ihn bestimmt waren. Damit ist er in der Lage, zweifelhafte Machenschaften zu durchkreuzen, doch die Drahtzieher gehen nicht nur sprichwörtlich über Leichen ...

Der neue Roman von Ursula Poznanski beschreibt, wie gefährlich Überwachung und Manipulation durch Datenbrillen werden können. Sie beschreibt, wie leicht der Einzelne getäuscht werden kann.

Layers, Ursula Poznanski

Loewe Verlag 2015, 445 Seiten, 14,95 €

Kino-Tipp

Das Tagebuch der Anne Frank

Nach der Emigration aus Frankfurt am Main ist Amsterdam die neue Heimat der Familie Frank geworden. Anne, ihr Vater Otto, Mutter Edith und Schwester Margot versuchen, hier ein ganz normales Leben zu führen – bis die Deutschen die Niederlande besetzen und sich auch in Amsterdam die Situation für die Juden täglich verschlechtert. Als Margot einen Aufruf ins Arbeitslager erhält, beschließt Otto Frank, mit der Familie das lange geplante Versteck aufzusuchen und unterzutauchen. Mit Hilfe seiner Sekretärin Miep Gies und anderen Mitarbeitern hat er hierfür schon seit Wochen das Hinterhaus seines Firmensitzes in der Prinsengracht 263 als Versteck vorbereitet ... Ein außergewöhnliches, sehr persönliches, bewegendes und inspirierendes Portrait eines Mädchens, einer Familie, ihrer Begleiter und einer prägenden wie düsteren Zeit. Sehr dicht an der Original-Vorlage, mit toller deutscher Besetzung: wie Lea van Acken, Ulrich Noethen und Martina Gedeck. **Kinostart: 3. März 2016**



h20 // 12.15

n20



PRAKTIKA +++ FSJ +++ AUSLANDSJAHR

JOBSTARTER

AUSBILDUNG +++ STUDIUM +++

Deine Zukunft beginnt hier

Der Jobstarter-Teil von h20 stellt euch dieses Mal die Ausbildung zum Hörgeräteakustiker vor, die zeigt, welche vielversprechenden Möglichkeiten das Handwerk bietet. Wer auf der Suche nach seinem Traumjob noch unschlüssig ist, sollte die Messe „Einstieg Hamburg“ besuchen, wo über 380 Hochschulen und Unternehmen sich präsentieren und Rede und Antwort stehen. Doch vielleicht zieht es euch erst einmal ins Ausland? Auf der „SchülerAustausch“-Messe im Februar könnt ihr Anregungen sammeln und mit den führenden Austauschorganisationen Kontakt aufnehmen. Außerdem im Magazin: Wer wissen will, wie sich ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland anfühlt, kann dies im Bericht über die Arbeit in einem Behinderten-Wohnheim in Russland nachlesen.

Was ist ein Testimonial?

Ein Magazin wie das h20 herzustellen, kostet viel Geld. Es müssen Redakteure und Grafiker bezahlt werden, die die Schülerredaktion betreuen und anleiten, deren Texte redigieren und das h20 layouten. Am Ende muss alles zusammengestellt, gedruckt und verteilt werden. Wenn da keiner etwas dazugeben würde, müsste das Schülermagazin sehr teuer verkauft werden. Für viele Jugendliche wäre es dann zu teuer. Daher suchen wir immer Firmen und Einrichtungen, die das Projekt toll finden und uns finanziell unterstützen. Diese Unterstützer nennt man Kooperationspartner. So eine Partnerschaft beruht immer auf Gegenseitigkeit. h20 bekommt Geld und der Partner erhält dafür ein Logo, eine namentliche Nennung als Unterstützer oder er kann sich ein Redaktionsmodul wünschen. Letzteres nennen wir ein „Testimonial“.

Und wie funktioniert das? Schüler aus der Redaktion oder unser eigenes Redaktionsteam besuchen ein Unternehmen und befragen die Azubis nach ihren Aus- und Weiterbildungswegen. Hierbei entstehen Texte im Rahmen der Berufsorientierung für Schüler. Solche Texte sind als Testimonials gekennzeichnet. **h20**

Wir schenken den Menschen

Interview mit einem Hörgeräteakustiker-Azubi und seinem Ausbilder

Vor 3 Jahren kam Ahmad Tamim Rasooli alleine aus Afghanistan nach Deutschland. Im Sommer 2015 hat der 20-Jährige den Mittleren Schulabschluss gemacht und ist aktuell im 1. Lehrjahr als Hörgeräteakustiker bei der Firma GEERS Hörakustik GmbH & Co. KG in Hamburg-Iserbrook tätig. Das Traditionsunternehmen betreibt deutschlandweit rund 560 Filialen und bildet jährlich viele junge Leute aus. Wir haben mit dem Azubi Ahmad, der Gesellin Kim und dem Ausbilder Herrn Meyer ein kurzes „Verhör“-Interview geführt.

h20: Ahmad, du machst eine Ausbildung als Hörgeräteakustiker. Was fasziniert dich an diesem Beruf?

Besonders spannend finde ich die Kombination aus Technik und Medizin. Ich wollte immer einen Beruf ausüben, in dem ich den Menschen helfen kann ein besseres Leben zu führen. Jeder Kunde ist anders, hat spezielle Bedürfnisse und man braucht viel Feingefühl



und Menschenkenntnis. Dieser Beruf ist wirklich sehr vielseitig.

h20: Wie bist du auf diesen Beruf aufmerksam geworden und wie lief das mit der Bewerbung?

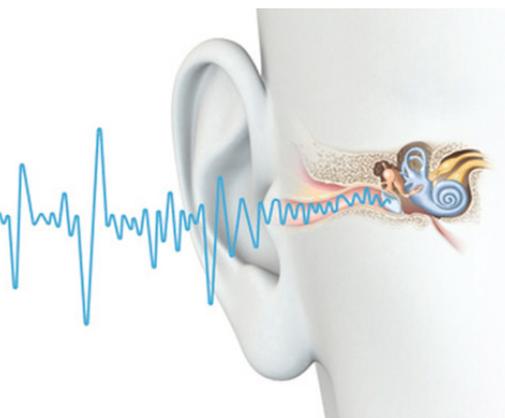
Ich habe an der Infostunde des Teams „Nachwuchs im Handwerk“ in der Handwerkskammer teilgenommen und habe dort zum ersten Mal etwas von diesem Beruf erfahren. Danach habe ich mit meinem persönlichen Berater in mehreren Einzelterminen meine Bewerbungsunterlagen geschrieben, Vorstellungsgespräche und Einstellungstests geübt und nach passenden Betrieben recherchiert. Herr Meyer hat mir dann die Chance gegeben, in einem Praktikum zu zeigen, was ich kann und mir danach einen Ausbildungsplatz angeboten.

h20: Was würdest du anderen Jugendlichen raten, die einen Ausbildungsplatz suchen?

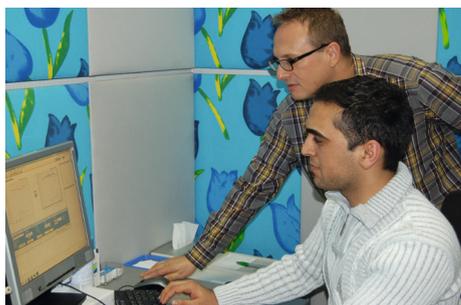
Ganz wichtig ist, dass man sich an seinen Interessen orientiert. Man sollte sich gut



GEHÖR



informieren und auch ein Praktikum in diesem Beruf machen. Nur so kann man wirklich eine gute Entscheidung für seine persönliche Zukunft treffen. Allen Jugendlichen, die eine Ausbildung im Handwerk machen möchten, kann ich nur empfehlen die Beratung und Unterstützung in der Handwerkskammer zu nutzen.



h2o: Herr Meyer, was ist für Sie wichtig bei einem Bewerber? Auf was achten Sie besonders?

Wichtig in diesem Beruf sind die naturwissenschaftlichen Fächer, Mathe, Physik, Chemie. Zudem sollte man ein gutes

technisches Verständnis mitbringen und kundenorientiert handeln. Sehr wichtig sind aber auch Motivation und Engagement. Ahmad hat sich beispielsweise von Anfang an die deutschen Fachbegriffe in einem Notizbuch aufgeschrieben, weil er sie natürlich zuvor noch nie gehört hatte.

h2o: Ihr neuer Azubi kommt aus Afghanistan. Was wussten Sie vorher über dieses Land?

Als politisch interessierter Mensch bin ich über die Lage in Afghanistan informiert. Die Herkunft spielt allerdings bei einem Bewerber keine Rolle für mich. Ahmad hat den besten Einstellungstest seit über 2 Jahren geschrieben und mich dann im Praktikum endgültig überzeugt. Er ist talentiert und ich werde ihn nach der Ausbildung bei seinen nächsten Karriereschritten unterstützen, zum Beispiel als Hörgeräteakustik-Meister oder einem Studium.

h2o: Wie sind die Zukunftsaussichten in diesem Beruf?

Unsere Gesellschaft wird immer älter und mit zunehmendem Alter benötigen viele Menschen ein Hörgerät. Es ist also ein Beruf mit der Aussicht auf einen festen und sicheren Arbeitsplatz. Auch die technische Entwicklung geht weiter und man muss sich kontinuierlich fortbilden um „up-to-date“ zu bleiben. Wir bieten Schülerinnen und Schülern auch regelmäßig die Gelegenheit ein Praktikum bei uns zu absolvieren, um diesen Beruf kennenzulernen.

Das Team **Nachwuchs im Handwerk** unterstützt Interessenten an einem handwerklichen Beruf auf ihrer Suche nach einer passenden Lehrstelle im Handwerk.

Team „Nachwuchs im Handwerk“

Tel. 040-35905 - 455

nachwuchs@hwk-hamburg.de

www.hwk-hamburg.de/nachwuchs



**WELCHER
BFD/FSJ-TYP
BUNDESFREIWILLIGENDIENST
FREIWILLIGES SOZIALES JAHR
BIST DU?**

**MACH DEN TYPENCHECK
UND FINDE ES HERAUS!**

DURCHSTARTER
IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE DER DIAKONIE HAMBURG



Besuch uns auf der
24.1.16
11-17 Uhr
Börsensaal
AKTIVOLI-Freiwilligenbörse

WWW.TYPENCHECK.DE

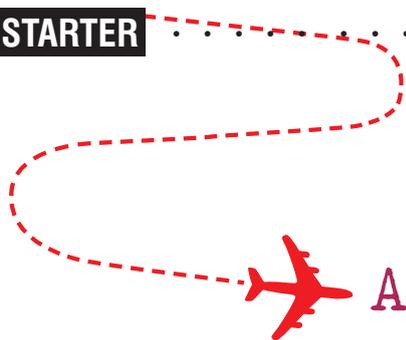
5. Norddeutsches Kinder- und Jugendtheatertreffen

HART AM WIND

Vom 25-29/5/2016 wird das Junge Schauspielhaus in Kooperation mit dem LICHTHOF Theater und mit ASSITEJ Deutschland, der Internationalen Vereinigung der Theater für Kinder und Jugendliche, das Jugendtheatertreffen »Hart am Wind« ausrichten.

Das Programm finden Sie ab 1/3/2016 unter www.schauspielhaus.de

Junges Schauspielhaus Hamburg



Auf ins kalte Russland ...

Bericht über ein FSJ im Ausland

Es ist jetzt über ein Jahr her, dass ich anfang, aktiv nach etwas zu suchen, was ich nach dem Abitur machen könnte. Für mich stand es schon länger fest, dass ich ein Jahr ins Ausland gehen möchte. Ich wusste nur noch nicht, wo oder was genau, aber ein soziales Jahr stand für mich fest. Über Bekannte habe ich mir verschiedene Entsendeorganisationen angeschaut und bin beim Freiwilligen Friedensdienst der Evangelischen Kirche im Rheinland hängen geblieben, da mich die Projekte angesprochen haben und ich schon das erste Kennenlernen der Organisation super fand. Inzwischen habe ich diese gut kennengelernt und ich bin immer noch vollkommen zufrieden und konnte somit beruhigt und zuversichtlich in ein aufregendes Jahr starten. Ich arbeite für das russische Projekt „Perspektiv“ in einem Behindertenwohnheim für Erwachsene.

Text & Fotos // Lucia Heinen

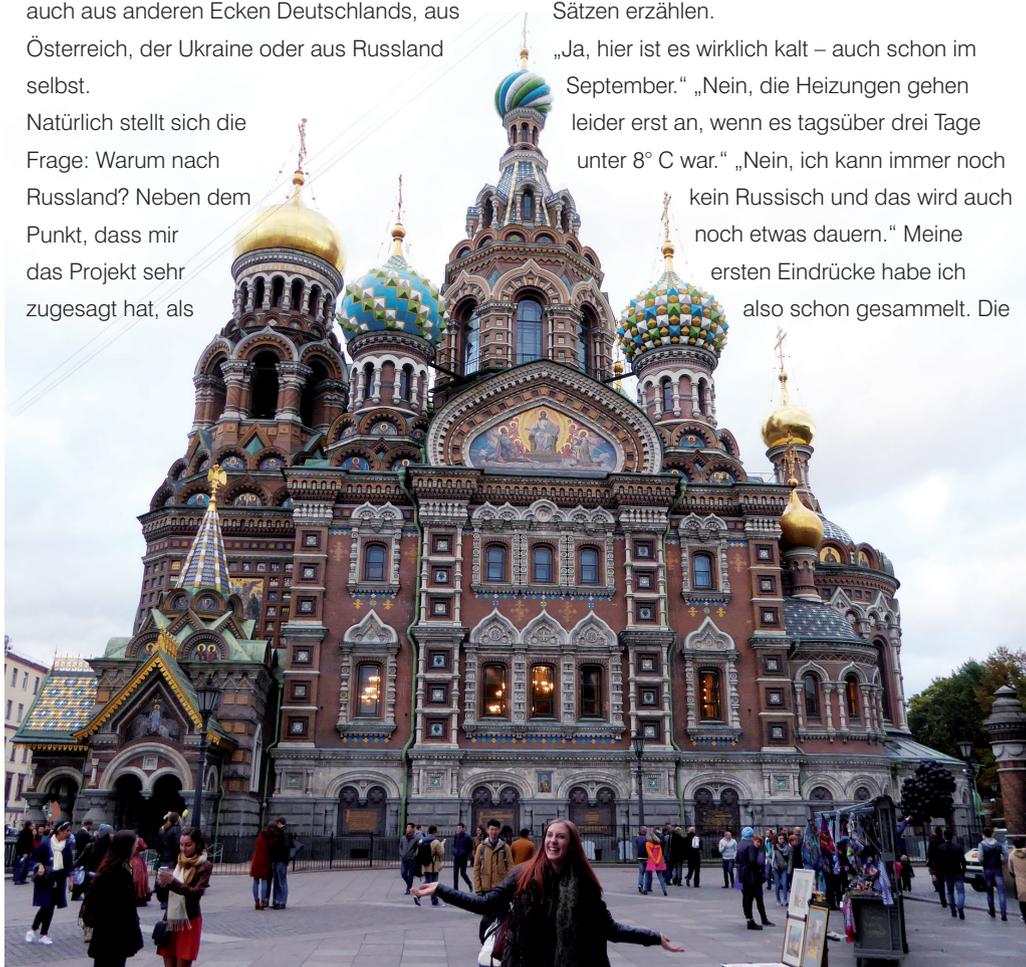
Am 4. September ging es also für mich nach Russland, was ja nicht gerade gewöhnlich ist. Ich muss ehrlich sagen, dass ich vor einem Jahr noch lieber nach England wollte, aber als uns dann die Projekte vorgestellt wurden, stellte ich mich ganz schnell auf Sankt Petersburg und das Projekt „Perspektiv“ ein. Ich habe mich sehr auf die Abreise gefreut, aber kurz vorher kam dann ein kleiner Schock. Eigentlich sollte meine Freundin Hannah die Reise mit mir antreten. Wir sind zufällig beide bei der gleichen Organisation und im gleichen Projekt gelandet. Nur erwischte es Hannah einen Monat vorher, und sie lag erst mal ein paar Wochen im Krankenhaus und danach weiter im Bett. Recht schnell war für mich klar: du fliegst alleine. Wirklich alleine war ich aber nicht und werde ich hier nie sein, nicht nur von der Evangelischen Kirche im Rheinland sind noch mehr Freiwillige in Russland, sondern auch aus anderen Ecken Deutschlands, aus Österreich, der Ukraine oder aus Russland selbst.

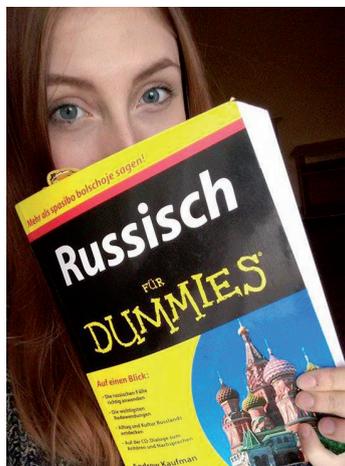
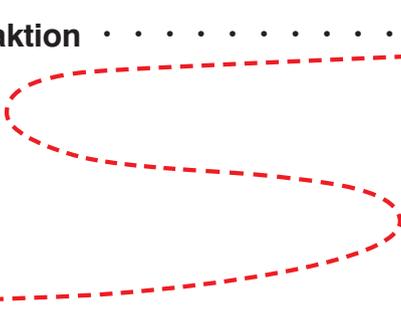
Natürlich stellt sich die Frage: Warum nach Russland? Neben dem Punkt, dass mir das Projekt sehr zugesagt hat, als

es uns vorgestellt wurde, wurde mir erst an dem Auswahltag selbst klar, welche Möglichkeit so ein Jahr darstellt. Ich bin mir ziemlich sicher, dass dich ein Jahr in einem fremden Land mit einer Sprache, die du nicht verstehst, und einer ganz anderen Kultur mehr prägt und dir auch mehr Erfahrungen vermittelt. Ich wollte einmal richtig ins kalte Wasser springen, denn danach kann dich nur noch wenig aus der Fassung bringen. Und muss feststellen, dass das genau die richtige Entscheidung war. Nicht jeder kann von sich behaupten, so etwas einmal gemacht zu haben.

Nun bin ich jetzt schon einige Zeit hier und habe mich wirklich gut eingelebt. Wenn ich gefragt werde, wie es mir geht, ist meine Standardantwort: „Mir geht es super! Russland und die Arbeit sind toll!“ Denn alles, was ich hier so erlebe, kann man wirklich nicht in ein paar Sätzen erzählen.

„Ja, hier ist es wirklich kalt – auch schon im September.“ „Nein, die Heizungen gehen leider erst an, wenn es tagsüber drei Tage unter 8° C war.“ „Nein, ich kann immer noch kein Russisch und das wird auch noch etwas dauern.“ Meine ersten Eindrücke habe ich also schon gesammelt. Die

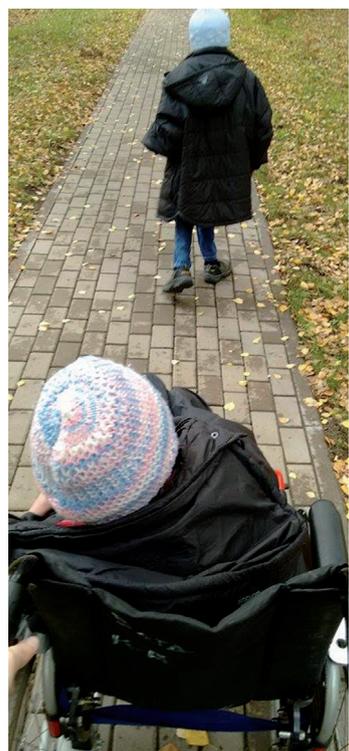




Russen, die ich bisher kennengelernt habe, sind wirklich sehr nett, aber es gibt immer ein paar Ausnahmen. Ich habe mitbekommen, wie manche Sprüche fielen, die doch sehr russisch sind und die wir deutschen Freiwilligen nicht einfach so hinnehmen können. Das sind oft Bereiche, die mit den Geschlechterrollen oder dem Thema Homosexualität zu tun haben. Genauso gibt es aber sehr offene Russen, so einfach lässt sich das nicht verallgemeinern.

Die meisten Dinge oder Zustände, die wir nicht nachvollziehen können, finden wir allerdings auf unserer Arbeit. Es gibt viele Sachen, die einen verärgern, weil man solche Zustände aus Deutschland nicht kennt. Ich habe zum Beispiel einmal erlebt, wie einem der Bewohner im Essensraum die Windeln gewechselt worden sind, als andere daneben noch gegessen haben. Er stand dort dann ein paar Minuten nackt herum, weil die Krankenschwester erst mal eine neue Windel holen musste.

Was mich auch ziemlich stört, ist, dass hier nicht auf die Zahnpflege geachtet wird. Vielen Schützlingen werden die Zähne gar nicht geputzt oder nicht regelmäßig ... Aber solche Erfahrungen gehören dazu, wenn man sich für so ein Jahr entscheidet. Außerdem habe ich somit einige Punkte, die ich mir vorgenommen habe zu verändern, und es kann bestimmt nicht schaden, mit frischem Elan ein paar neue Ideen vorzuschlagen, das wird uns auch



immer wieder gesagt und am meisten geschätzt. Ich habe also schon eine Liste an Dingen, an denen ich arbeiten will, dazu gehört zum Beispiel das tägliche Putzen der Zähne oder auch, dass die Bewohner Kleidung bekommen, die ihnen wirklich passt, und keine Hosen, die immer wieder herunterrutschen. Ich werde euch berichten, wie weit ich das umsetzen kann, was ich mir vorgenommen habe.

SchülerAustausch-Messe

Ausstellung • Erfahrungsberichte • Vorträge



High School



Privatschulen

Sprachreisen



Ferien- und Sommercamps



Freiwilligendienste

Work and Travel

Praktika, Au Pair

Studium



Informationen zu Austausch-Stipendien

Eintritt frei!

Für Hamburger Schüler von Klasse 8 bis zum Abitur

Hamburg

International School of Hamburg

Hemmingstedter Weg 130

Sonntag, 21. Februar, 10-16 Uhr

Kühne Logistics University

Großer Grasbrook 17

Samstag, 28. Mai, 10-16 Uhr

www.SchuelerAustausch-Portal.de





Die Welt entdecken

SchülerAustausch-Messe:
Ausstellung, Erfahrungsberichte und Vorträge

Schüleraustausch, High School, Au-pair, Freiwilligendienste, Sprachreisen, Work and Travel – Themen, die für viele junge Leute im Norden interessant sind. Das Angebot ist vielfältig. Die SchülerAustausch-Messe der Deutschen Stiftung Völkerverständigung gibt dir einen umfassenden Überblick. Die nächsten Messen für Hamburger Schüler finden am 21. Februar und am 28. Mai statt. Dort gibt es eine Ausstellung mit den führenden Austauschorganisationen und Erfahrungsberichte und Vorträge von Fachleuten, Konsulaten und Botschaften. Mehr als 40 Organisationen sind vor Ort und informieren über 60 Zielländer.

Dazu kommen Tipps zur Finanzierung und die Austausch-Stipendien im Gesamtwert von 300.000 Euro. Es geht nicht um die

Schüler mit den besten Schulnoten: Die Stipendien werden an sozial engagierte Schüler vergeben, die ins Ausland gehen, um dort Kultur, Land und Leute kennen zu lernen. Bewerbungen sind ab sofort möglich.

Die SchülerAustausch-Messe wendet sich an Schüler von Klasse 8 bis zum Abitur, Familien und Lehrer.

Termine: Sonntag, 21.2.2016 in der International School, Hemmingstedter Weg 130 (S-Bahn bis Klein Flottbek) und **Samstag, 28. Mai** in der Kühne Logistics University in der Hafencity, Großer Grasbrook 17 (U4 bis Überseequartier), Bus Linie 111 (Haltestelle Marco Polo-Terrassen). Der Eintritt ist frei.

Programm, Ausstellerliste und Austauschstipendien:

www.SchuelerAustausch-Portal.de

Foto: © sdecoret - fotolia.de

ANZEIGE

High School Year: imagine · develop · grow



Wir vermitteln auch Sprachreisen und Summer Camps.

HanseMerkur Reiseversicherung AG

Ausgezeichneter Reiseschutz

EINFACH · CLEVER!

Young Travel, die Spezial-Produkte der HanseMerkur für:

- ✓ Junge Leute
- ✓ Schüler
- ✓ Au-Pairs
- ✓ Work & Travel
- ✓ Studenten
- ✓ Praktikanten
- ✓ Doktoranden

... und vieles mehr.
Informieren lohnt sich!

Service-Hotline:
040 4119-3000

E-Mail:
reiseservice@hansemerkur.de

Stiftung Warentest **SEHR GUT (1,2)**
Finanztest
Tarif Young Travel im Test
46 Auslandsreise-Kostenversicherungen
Ausgabe 09/2013
www.test.de





HÖR NIE AUF, NEUGIERIG ZU SEIN!

Regina Kruse, die Leiterin des neu eröffneten Hamburg-Büros von Stepin, hat ihren Backpack, mit dem sie durch Australien, Neuseeland und Asien zog, aus gutem Grund als Blickfang aufgestellt.

„So kann ich einfacher von meinen eigenen Erfahrungen berichten, was die Beratung gleich persönlicher macht.“ Stepin (Student Travel & Education Programmes International) ist eine deutsche Austauschorganisation mit Hauptsitz in Bonn, die seit fast 20 Jahren Erfahrung im Bereich High School / Work & Travel / Auslandspraktikum / Freiwilligenarbeit / Au-pair und Sprachreisen vorzuweisen hat. Buchbar sind bei ihr sämtliche denkbare Reise-Pakete, mit und ohne Flug - und zwar von A-Z, inklusive Versicherung: Alles aus einer Hand.

Regina Kruse erklärt h20, was ihr sehr wichtig ist und worauf bei Stepin besonders geachtet wird: „Mir liegen die individuellen Beratungsgespräche mit jungen Menschen sehr am Herzen, in denen es darum geht, genau zuzuhören, um dann passgenaue und individuelle Empfehlungen auszusprechen. Dabei ist es wichtig, über alle Fragen zu sprechen, über jedes Für und Wider und auch auf sein Bauchgefühl zu hören. Für jedes Programm, ob nun Au-pair oder Work & Travel gibt es bei uns feste Ansprechpartner, die sich exzellent auskennen, da sie selbst im Ausland waren.“ Auslandserfahrungen

verändern das ganze Leben - Regina Kruse ist selbst das beste Beispiel hierfür: Nach ihrer Ausbildung zur Speditionskauffrau entschied sie sich mit 25 Jahren dazu, erst einmal Australien über Work & Travel kennenzulernen. Nach ihrer Rückkehr wusste sie dann, dass sie noch ein Studium im Fachbereich Touristik aufnehmen wollte. Was sie wiederum im Anschluss zu Stepin brachte. „Ich habe großen Spaß daran, Menschen zu begleiten, es sind immer aufregende Gespräche.“ Neben den stark nachgefragten High School-Programmen, also klassischen Auslandsaufenthalten während der Schulzeit, seien neben Work & Travel auch die Angebote bei der Freiwilligenarbeit sehr begehrt, mit dem Vorteil, dass man einen kürzeren Zeitraum wählen könne. Frau Kruse: „Das ist selbst etwas für Ältere, ich hatte kürzlich eine 48-Jährige zur Beratung hier sitzen. Das Schöne an der Freiwilligenarbeit ist, dass man sehr viel sehen und viel miteinander kombinieren kann.“ Es ist also nicht unbedingt erforderlich, noch als SchülerIn ins Ausland zu gehen. „Für manch einen ist Au-pair viel besser geeignet, da ist man auch im Familienverbund, der einem Sicherheit bietet, so kann man sicherer starten und kann auch für eine längere Zeit in die Kultur eintauchen. Dabei sind die USA nach wie vor der Favorit, aber mehr und mehr im Kommen sind auch Irland und Großbritannien. Wir haben in



jedem Land Partner, die die Familien aussuchen.“ Auch beim Thema Work & Travel kann man sich durchaus Zeit lassen, Australien und Neuseeland vergeben Work-Holiday-Visa bis zu 30 Jahren, Kanada gewährt ein solches sogar bis 35 Jahren.

Und noch einen Tipp hat Regina Kruse für alle Reiselustigen auf Lager: „Schaut doch mal auf unseren Blog „Weltneugier“ - dort findet ihr Reiseberichte und Fotos.“ *Gaby Friebel*

Termine von Stepin: 16.1.16 auf der JuBi / 21.2. auf der SchülerAustauschMesse / 26.2. Einstieg Messe / 2.3. Nach der Schule ins Ausland - BiZ Messe, mehr unter www.stepin.de/veranstaltungen

Stepin besucht auf Einladung auch Info-Abende



von Schulen, oftmals hat Regina Kruse dann auch Ehemalige dabei, sogenannte Returnees.

**Stepin-Büro Hamburg,
Fehlandtstr. 50**

Regina Kruse, B.Sc., Tel. 040-349 62 92-0

ANZEIGE

Sprachreisen nach MALTA Englisch und Urlaub

für Schüler und Erwachsene

10% Rabatt auf den Kurs im Jahr 2016, nenne Code10

In den Oster-, Pfingsten-, Sommer- und Herbstferien

sprachdirekt.de/sprachreisen-malta

DEICHTOR HALLEN KLUB HAMBURG DER KÜNSTE

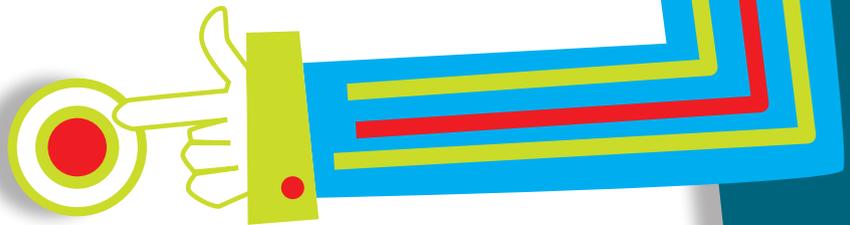
FÜR JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE ALS SPRUNGBRETT IN KREATIVE BERUFSFELDER

ANMELDUNG UND INFORMATIONEN
TELEFON +49 (0)40/32103-142
KDK@DEICHTORHALLEN.DE
WWW.DEICHTORHALLEN.DE/KDK

GRIPS GEWINNT!

Jetzt bewerben um ein Schülerstipendium

Die Entwicklung deiner Persönlichkeit und der erfolgreiche Start in deine Zukunft sind uns wichtig! „grips gewinnt“ sucht engagierte und leistungsstarke Jugendliche, die gerne lernen und denen Bildung wichtig ist. „grips gewinnt“ versteht unter Bildung deine Begabungen, Talente, Motivation und vielfältigen Interessen. Leider gibt es im Leben unterschiedliche finanzielle, soziale oder kulturelle Schwierigkeiten, die das Ziel, die persönlichen Bildungs- und Lebensziele zu verwirklichen, erschweren. Mit dem Schülerstipendium „grips gewinnt“ unterstützen dich die Joachim Herz Stiftung und die Robert Bosch Stiftung auf deinem Weg zum (Fach-)Abitur. Wenn du dich angesprochen fühlst, dann bist du bei „grips gewinnt“ genau richtig!



Stipendiaten:



„Ich bin gerne Stipendiatin, weil ich bei meinen **schulischen Interessen unterstützt** werde. Ich lerne

neue Leute kennen und nehme an Seminaren teil. Die bringen mir immer viel Spaß, und es ist für jeden etwas dabei. Ich bin jedes Mal ein bisschen schlauer, fröhlicher und stolzer, wenn ich von Seminaren komme.

Durch das Stipendium kann ich nun endlich eine

Sportart richtig machen. Vorher

„Ich bin Lara“ (Hamburg)

habe ich neun Jahre Fußball gespielt, konnte aber nie in einen Verein, da mir das Geld fehlte. Aber **jetzt mache ich Taekwondo** und kann dies von meiner monatlichen Förderung zahlen. Außerdem kann ich mir **Bücher kaufen**, denn ich lese unheimlich gern.

Wenn ich mal Alumna bin, dann werde ich auf die Zeit bei „grips gewinnt“ zurückblicken und denken: „Das war eine tolle Zeit!“, denn ich habe viele Erfahrungen gesammelt und viele nette Leute kennengelernt. Ich kann jedem nur empfehlen sich bei „grips gewinnt“ zu bewerben.“

„Ich bin Jenushan“ (Bremen)

„Das Programm „grips gewinnt“ hat mir geholfen. Ich konnte mich privat und in der Schule weiterentwickeln. Zum Beispiel kann ich gezielt etwas für bessere Noten in bestimmten Fächern tun. Ich habe seit Oktober einen **Nachhilfelehrer in Mathe und Deutsch** engagieren können und ich konnte mir notwendige **Schulsachen kaufen**.

Aber auch die Seminare sind für mich wichtig. Ich habe mich durch das **Rhetorikseminar** bei meinen Präsentationen verbessert und fühle mich jetzt viel sicherer, wenn ich vor Gruppen sprechen muss. Ich bin dadurch weniger scheu und viel selbstbewusster geworden. Und ganz besonders gut ist, dass ich mir jetzt **Klavierunterricht** leisten kann. Vorher habe ich mir das Klavierspielen selbst beigebracht. Mit dem Unterricht bin ich noch mal ein ganzes Stück besser geworden.“



„Ich bin Tatjana“ (Hamburg)

„Zwei Mal habe ich mich vergeblich bei „grips gewinnt“ beworben. Geklappt hat es erst jetzt. **Die Absagen haben mich aber nicht entmutigt**. Im Gegenteil, ich habe weiter an meiner Bewerbung gefeilt, bis ich in das Programm aufgenommen wurde. Bis zu meinem Abitur werde ich nun gefördert. Dadurch

kann ich mich hoffentlich noch stärker meinem großen Interesse an Sprachen widmen. Russisch spreche ich zu Hause, in der Schule kamen noch Spanisch, Latein und natürlich Englisch dazu. Mein großer Traum ist ein Auslandsaufenthalt in einem englischsprachigen Land. Wenn alles gut läuft, möchte ich dort auch studieren. Deswegen hoffe ich, dass ich von „grips gewinnt“ Impulse und Beratung für meine Studienwahl bekomme.“

grips gewinnt
Das Schülerstipendium

Wer kann sich bewerben?

Entdecke deine Talente! Wenn du die folgenden drei Fragen mit „Ja“ beantwortest, kann dich das Schülerstipendium „grips gewinnt“ weiterbringen:

- Du lernst gern und hast gute Noten in der Schule?
- Du setzt dich für andere ein – im Sportverein, in der Gemeinde, in einer Umweltgruppe oder anderswo?
- Du kommst aber manchmal nicht voran, zum Beispiel wegen Geldproblemen in deiner Familie?

Bewerben kannst du dich, wenn du:

eine allgemeinbildende Schule in Hamburg oder Schleswig-Holstein besuchst, Abitur oder die Fachhochschulreife machen möchtest und mindestens die 7. Klasse besuchst (Stipendium ab der 8. Klasse). Und außerdem zum Zeitpunkt des Abiturs nicht älter als 21 Jahre bist.

Das bietet dir „grips gewinnt“:

- eine **monatliche Unterstützung von bis zu 150 €** für individuelle Bildungsausgaben wie z. B. Bücher, Sprachkurse oder Theaterbesuche
- ein **spannendes Bildungsprogramm**, das den Stipendiaten neue Perspektiven eröffnet und ihr Selbstvertrauen und Verantwortungsgefühl stärkt
- **persönliche Beratung in Bildungs- und Lebensfragen** durch feste Ansprechpartner im grips-Team
- ein wertvolles **Netzwerk** aus Stipendiaten und Alumni, das durch die Kontakte zu den Betreuern und Referenten verstärkt wird

Was brauchst du für eine Bewerbung?

- einen Lebenslauf, der Auskunft über deinen bisherigen Bildungsweg gibt – bitte handschriftlich und gern ausführlich
- ein Gutachten einer Lehrerin oder eines Lehrers – gern auch weitere Gutachten, zum Beispiel von Trainern oder Jugendleitern aus Sport, Musik oder Gemeinde
- Kopie des letzten Jahreszeugnisses
- ein Passfoto
- Kopie eines Ausweises bzw. des Personalausweises
- ggf. Aufenthaltserlaubnis

Wie bewirbst du dich?

- **Schritt 1** // Deine Bewerbungsunterlagen schickst du bis zum 15. März 2016 (Datum des Poststempels) an: grips-Team, Joachim Herz Stiftung, Langenhorner Chaussee 384, 22419 Hamburg.
- **Schritt 2** // Die Jury sichtet alle Bewerbungen und sucht die besten Kandidaten aus. Wenn du dazu zählst, wirst du zu einem Gespräch eingeladen.
- **Schritt 3** // Unter allen Eingeladenen werden bis zu 110 Stipendiaten ausgewählt. Wenn du dabei bist, beginnt deine Förderung am 1. September 2016. Das Stipendium läuft bis zu deinem Abitur oder deiner Fachhochschulreife.

Hier erfährst du mehr:

grips-Team // Joachim Herz Stiftung, Langenhorner Chaussee 384, 22419 Hamburg, Tel. 040-533 295-22, grips@joachim-herz-stiftung.de
www.facebook.com/gripsgewinnt

Antragsformular und alle Infos unter: www.grips-stipendium.de



einstieg hamburg **Messe**
für Ausbildung & Studium

26. + 27. Februar 2016

Hamburg Messe, Halle 6B, Eingang Süd

Fr. + Sa. 9 – 16 Uhr

- ▶ 380 Hochschulen und Unternehmen
- ▶ **Interessencheck** mit Ausstellermatching
- ▶ **NEU: Berufe Challenge** mit Berufen zum Anfassen
- ▶ **Bewerbungsforum** mit Mappencheck

einstieg.com/hamburg



SCHÜLER REPUBLIK

seit 2013!

SCHÜLERMAGAZINE
IN 5 BUNDESLÄNDERN

- f79 ... für Freiburg und Region
- h20 ... für Hamburg
- k50 ... für Köln und Region
- m80 ... für München und Region
- a52 ... für Aachen und Region (ab September 2015)
- wobs38 ... für Wolfsburg & Braunschweig

Sichern Sie sich Ihren Anzeigenplatz!
per E-Mail: anzeigen@schuelerrepublik.de
per Telefon: 0761/1 37 94 84

Jobben neben der Schule

Was ist zu beachten?

Mit einem Nebenjob das Taschengeld aufzubessern ist bei Jugendlichen sehr beliebt. Das Arbeiten in jungen Jahren bringt aber noch weitere Vorteile mit sich. So kann man erste berufliche Erfahrungen sammeln und den



Foto: © Dan Race, fotolia.de

Umgang mit Chefs, Kollegen und eventuell Kunden kennenlernen. Im Nebenjob müssen Schüler **Verantwortung** für die ihnen anvertrauten Aufgaben übernehmen und Tugenden wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit unter Beweis stellen. Zudem wirkt sich das Engagement später positiv auf Bewerbungen aus, auch wenn der Job während der Schulzeit fachlich nicht dem späteren Berufsfeld entspricht.

Wenn man als Jugendlicher einen Nebenjob annehmen möchte, sollte man einige Dinge beachten. Aufgrund des **Jugendschutzgesetzes** gelten strenge Regeln in Bezug auf die Arbeitszeiten, und oftmals fällt die Bezahlung eher gering aus. Man sollte darauf achten, dass der Nebenjob einen nicht überfordert. Denn der Hauptjob ist und bleibt die Schule. Für viele Jobs liegt das Mindestalter bei 16 Jahren, da in Deutschland das Verbot von Kinderarbeit besteht. Als Kind zählt im Sinne des Jugendschutzgesetzes, wer noch nicht 15 Jahre alt ist. Es gibt aber Ausnahmen für Kinder ab 13 Jahren, wenn die Eltern der Beschäftigung zustimmen. 13- bis 15-Jährige können jedoch lediglich leichten Arbeiten nachgehen. Pro Tag dürfen sie im Zeitraum von 8-18 Uhr nicht länger als zwei Stunden arbeiten an insgesamt maximal fünf Tagen pro Woche.

Es sollte selbstverständlich sein, dass die Arbeitszeiten sich nicht mit dem Schulunterricht überschneiden. Mögliche Jobs sind zum Beispiel Zeitungsaustragen, Baby- oder Doggsitting und Nachhilfe.

Für 15- bis 18-Jährige sind die Möglichkeiten schon etwas besser. Zwar gelten für schulpflichtige Jugendliche erst mal die gleichen Bestimmungen wie für Kinder, aber während der Schulferien dürfen sie vier Wochen pro Kalenderjahr und bis zu acht Stunden täglich arbeiten. Dabei dürfen 40 Wochenstunden bei bis zu fünf Tagen in der Woche nicht überschritten werden. **Ferienjobs** sind generell eine gute Sache, da sie die schulischen Leistungen nicht beeinflussen. Zu den zahlreichen Möglichkeiten zählen u. a. Jobs im Service in **Gaststätten, Cafés, Eisdielen, Schnellrestaurants** oder in **Modegeschäften**. Aber auch in **Gärtnereien, Drogerien, Bäckereien, Getränke- oder Supermärkten** werden häufig Aushilfskräfte als Verkäufer, Regalauffüller oder Inventurhelfer benötigt. Weitere Anlaufstellen sind **Kinos** und **Freizeitparks**. Hier werden insbesondere in den gut besuchten Ferienzeiten fleißige Helfer gesucht. Für sportliche Schülerinnen und Schüler bieten sich außerdem Jobs als Fahrradkurier oder Trainer an. Generell darf nur im Zeitraum von 6-20 Uhr gejobbt werden. In einigen Branchen gelten jedoch Ausnahmen. Jugendliche ab 16 dürfen in Kneipen und Restaurants z. B. bis 22 Uhr arbeiten. **Verboten** sind hingegen alle Nebenjobs, die ein besonderes **Gefahrenpotenzial** aufweisen oder in denen man großer Hitze, Kälte oder einem hohen Lärmpegel ausgesetzt ist. Auch Jobs, bei denen eine erhöhte Infektionsgefahr besteht, wie in medizinischen Einrichtungen, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Der neue gesetzliche **Mindestlohn** von 8,50 Euro, der in Deutschland seit dem 1. Januar 2015 besteht, gilt für Jugendliche unter 18 Jahren und ohne abgeschlossene Berufsausbildung nicht. Sie gelten nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz noch nicht als Arbeitnehmer im Sinne des Mindestlohngesetzes. Erst mit Abschluss des 18. Lebensjahres können sich auch junge Erwachsene über den Mindestlohn freuen.

h2o besucht die Druckerei

Papierrollen, die bis an die Decke gestapelt sind, ein Transportband, an dem die gedruckten Zeitungen hängen, das sich wie eine Achterbahn durch die riesige Halle schlängelt, eine Druckmaschine, die sich über drei Etagen erstreckt – wir schauen uns heute in der Pinneberger Druckerei Beig an, wo Zeitungen von 15 Verlagen, zum Beispiel das Pinneberger Tageblatt oder das Hamburger Straßenmagazin Hinz & Kunz, aber auch Telefonbücher gedruckt werden.

Druckerei-Mitarbeiterin Steffi Meggers erzählt uns die Geschichte und Entwicklung der Druckerei. Heute Morgen ist es ganz ruhig,



die Maschinen laufen nicht. Wo sind die ganzen Angestellten und warum wird hier nicht gearbeitet? Wir wundern uns, aber erfahren dann, dass es erst am Abend losgeht

in der Druckerei. Das liegt daran, dass in den Redaktionen der Tageszeitungen bis abends gearbeitet wird und die Seiten deshalb erst am späten Abend gedruckt werden können. An nur einem Tag werden 2.600 Kilometer Papier verarbeitet – eine Strecke etwa von Hamburg bis Lissabon. Seit 2012 besitzt der Verlag ein digitales Abo, so haben viele Kunden die



Möglichkeit überall und jederzeit Nachrichten oder Artikel der letzten Ausgaben zu lesen.

Das Medienhaus Beig bildet auch aus.

Wer z.B. Medienkaufmann/-frau für Digital und Print, Medientechnologe/-in, Volontär/-in oder Kaufmann/-frau für Büromanagement werden möchte, ist hier genau richtig.

www.a-beig.de

Mo 01.02. | 19.00 Uhr | Gespräch

Forscher fragen: Spinnenseide

Aus Spinnenfäden lässt sich tatsächlich Seide gewinnen! Und womöglich noch viel mehr?
Gespräch mit Thomas Scheibel, Professor für Biomaterialien an der Universität Bayreuth.

Eintritt frei, Anmeldung erforderlich unter
www.koerberforum.de

Video-
Livestream

KörperForum
Kehrwieder 12

Für Menschen, die nicht alles so lassen wollen, wie es ist.

KörperForum – Kehrwieder 12 | 20457 Hamburg |  Baumwall
Telefon 040 · 80 81 92 - 0 | E-Mail info@koerberforum.de
Veranstalter ist die gemeinnützige Körper-Stiftung.





Studieren im Norden

Die Hochschulmesse

Bei der Wahl des geeigneten Studienfachs ergeben sich viele Fragen. Die Messe „Studieren im Norden“ hilft dir dabei, dich angesichts unterschiedlicher Studienangebote an Universitäten und Fachhochschulen in Norddeutschland zu orientieren.

Die Messe bietet dir individuelle Gespräche mit rund 50 Hochschulen aus Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern, Experteninformationen zu Studienfinanzierung, NC, Auslandsstudium und Arbeitsmarkt. Außerdem werden Vorträge zur Studienwahl angeboten sowie Tipps zur Bewerbung und wie man Zeiten bis zum Studienbeginn im In- und Ausland überbrücken kann.

Termin: 28. Mai, 10-15 Uhr, Elbcampus, Zum Handwerkszentrum 1

Let's Care for your future

- hier gibt es die Jobs von Morgen!

Kaum ein Bereich bietet so viele Ausbildungsplätze und Studienmöglichkeiten wie die sozialen Berufe. Wer hier einsteigt, hat eine sichere Zukunft vor sich und kann sich seinen Arbeitgeber aussuchen.

Eine Orientierung über die Ausbildungsmöglichkeiten, Inhalte und Verdienstmöglichkeiten bietet die Messe "Let's Care". Kommt vorbei, informiert euch und nehmt am bunten Rahmenprogramm teil, wie z.B. dem Bewerbungsmappencheck. Es präsentieren sich Krankenhäuser, ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen und -dienste, Kindertagesstätten, Betreuungseinrichtungen, Stiftungen, soziale Einrichtungen, Hoch- und Berufsschulen, Weiterbildungsanbieter, Krankenkassen, Personaldienstleister, Vereine und Verbände.

Termin: 13. + 14. Januar, 9-16 Uhr,

MesseHalle Hamburg-Schnelsen, Moderation 1a, Vorträge, Workshops, Aktionen - alles kostenfrei

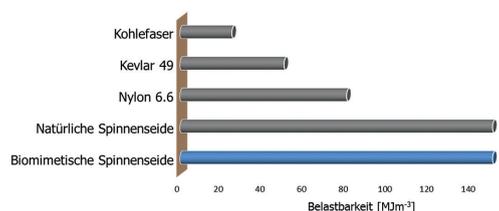


Lust auf MINT

Spinnenseide

Forscher fragen

Die Eigenschaften natürlicher Materialien übertreffen oft die der künstlich hergestellten. Es klingt unglaublich und wird trotzdem wahr: Aus Spinnenfäden lässt sich Seide gewinnen. Sie hat faszinierende Qualitäten, sie ist reißfest und dazu dehnbar, wirkt bakterienhemmend, beschleunigt die Wundheilung. Thomas Scheibel, Professor für Biomaterialien an der Universität Bayreuth, forscht an der Herstellung von Spinnenseidenproteinen und deren Verarbeitung bis zur Faser. Welche Potenziale stecken noch in dem Seidenmaterial?



Termin: Mo 1. Februar, 19 Uhr

Moderation: Johannes Büchs, ARD, Anmeldung erforderlich ab 15. Januar unter www.koerberforum.de

Meet the Schools!

Ein Schuljahr in Australien oder Neuseeland – ein Traum vieler Schüler! Aber ein Traum, der keiner bleiben muss, denn dank eines gut durchdachten und organisierten Betreuungskonzepts ist ein Schüleraustausch in Australien, Neuseeland und Kanada einer der sichersten. Deshalb muss die große Distanz nicht schrecken, sondern kann helfen, wirklich Abstand – im wahrsten Sinne des Wortes – zu gewinnen.

Auf der Messe geben sich wieder die Direktoren der Schulen und Schulverbände ein Stelldichein, um Schülern, Eltern und Lehrern persönlich Rede und Antwort zu stehen.

Präsentieren werden sich diesmal nicht nur Schulrepräsentanten aus Australien und Neuseeland, sondern erstmals auch aus Kanada! Natürlich wird es wie in allen Jahren wieder eine große Zahl interessanter **Teilstipendien** geben, um die sich zunächst exklusiv die Besucher der Messe bewerben können. Mehr zum Programm und zu den Stipendien gibt es Anfang nächsten Jahres.

Termin: Samstag, 16. April, 10-16 Uhr,

Unilever-Haus, Strandkai 1, Hafencity

www.hauschundpartner.de

Jobmesse Hamburg

Zahlreiche regional, national und international agierende Unternehmen präsentieren sich auf der „hamburger jobmesse“ zur direkten Kontaktaufnahme. Die Vermittlung von freien Stellen und Ausbildungsplätzen sowie Angebote von Traineeprogrammen, Praktika und Projekte für Diplomarbeiten und verschiedenster Weiterbildungsmöglichkeiten gehören ebenfalls zum Messeangebot.

Ein kostenfreier Bewerbungsmappencheck, Vorträge verschiedener Referenten und ein Bewerbungsfotosevice runden das Programm ab.

Termin: 16. + 17. Januar,

Sa. 10-16 Uhr, So. 11-17 Uhr

Hamburg Cruise Center Altona

Van-der-Smissen-Straße 5

Eintritt: 3 Euro



Auf der EINSTIEG HAMBURG den Traumjob finden

Ausbildung, Studium oder erst einmal ab ins Ausland? Auf der Schülermesse „Einstieg Hamburg“ stehen am 26. und 27. Februar über 380 Hochschulen und Unternehmen Rede und Antwort rund um die Berufswahl. Mit dabei sind die Hamburger Sparkasse, Edding, Siemens, Rewe, Peek & Cloppenburg und die Deutsche Apotheker- und Ärztebank sowie die Handwerkskammer. Ob TU Hamburg-Harburg oder University of Southern Denmark: Wer studieren möchte, kann sich bei Hochschulen aus ganz

Deutschland und aus dem Ausland beraten lassen. Auch im Begleitprogramm mit rund 80 Vorträgen und Talkrunden gibt es Informationen zu Ausbildungsberufen und Studiengängen.

Neues Messe-Highlight ist in diesem Jahr die **Berufe Challenge**. Hier können die Schüler an einzelnen Stationen Berufsbilder und damit verbundene Tätigkeiten ausprobieren.

Zusätzlich geben die Experten der Einstieg Studien- und Berufsberatung im **Bewerbungsfo-**

rum Tipps für die erste Bewerbung. Dazu gibt es auf Wunsch ein kostenloses Bewerbungsfoto.

Die Messe im Überblick:

Termin: 26. und 27. Februar 2016; 9-16 Uhr

Ort: Hamburg Messe, Halle B6, Eingang Süd

Eintritt: Eintritt frei!

Infos unter:

www.einstieg.com/hamburg

ANZEIGE

Kostenlose Infos im Laden und unter jugendserver-hamburg.de zu Auslandsaufenthalt, Freiwilligendienst, Medienkompetenz, Gesundheit, Kultur und mehr.

... das **JIZ** weiß mehr ...

Jugendinformationszentrum

Montag–Donnerstag: 12:30–17:00 Uhr > Freitag: 12:30–16:30 Uhr
Dammtorwall 1 > 20354 Hamburg > Telefon: 040. 428 23 48 01

jiz.de



WWW.HANDWERK.DE

WWW.HWK-HAMBURG.DE

**Das beste an
der Schule?**

Die Zeit danach.

Besuche unseren Stand auf der Messe Einstieg vom
26. und 27.02.2016 oder auf hwk-hamburg.de/ausbildung

**Interesse an
einer Ausbildung
im Handwerk?**

Dann melde dich bei uns!
040 35905-455
[nachwuchs@hwk-
hamburg.de](mailto:nachwuchs@hwk-hamburg.de)



Handwerkskammer
Hamburg

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.